

# Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer  
10

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg.  
zusätzlich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Besteller oder dem  
zuständig. Postamt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der An-  
zeigenannahme: Montag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Anz.: Die  
ca. 28 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenblatt — 16 RM.

Nürnberg, im März 1935

Verlag: Hanns Röntgen, Nürnberg-A., Pfannenstiebgasse 19  
Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A., Pfannenstiebgasse 19  
Journeprecher 21 & 30. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 106  
Schriftleitung: Nürnberg-A., Pfannenstiebgasse 19  
Journeprecher 21 & 32. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags)

13. Jahr  
1935

## Der Jude ist der Feind

Der Reiniger des Saarvolkes

Würde das deutsche Volk in seinem Kampfe gegen den Juden allein bleiben, dann würde das Endziel dieses Kampfes wohl nie erreicht werden. Und dieses Endziel ist die Befreiung der ganzen Menschheit vom Joch, das ihr Alljuda schuf. Nun erleben wir das Glück und die Freude, daß das nationalsozialistische Gedankengut in seinem Grundsätzlichen die nichtjüdische Menschheit aufweckt und zur Nachahmung treibt. Ein Erbeben geht durch die Welt, ein Erwachen aus einem langen Winterschlaf, dem ein Frühling folgen wird von nie dagewesener Schönheit. Auch im französischen Volke sind Rufer aufgestanden und Mahner. Stehen sie auch nicht in einer geordneten und organisierten Front der Abwehr und des Angriffes, so ist es doch beglückend, zu wissen, daß sie da sind und nie mehr verkümmern werden. Zu diesen unerschrockenen und zielbewußten französischen Kämpfern gehört auch der „Chef du Parti National Proletarien“, Eugene Napoleon Vey. Was er in seinem Kampfblatt „Le Gant d'acier“ (Nummer 15 vom 1. Februar 1935) über den jüdischen Weltfeind schreibt, ist ebenso sachkundig als mutig. (Es dürfte vom „Stürmer“ nicht besser geschrieben sein). Was dieser unerschrockene französische Antisemit an Gemeinheiten über sich ergehen lassen und an Verfolgungen zu erdulden hat, gereicht ihm zur Ehre. Großes wird nur aus Leid und opfervollem Kampfe geboren. Möge Eugene Napoleon Vey aus dem, was er als Judenbekämpfer zu ertragen hat erkennen, daß er auf dem rechten Weg marschiert.

Viele Menschen sind der Meinung, daß der Jude ein Franzose ist wie ein anderer Franzose. Das ist ein abgrundtiefer Irrtum, den man in der Masse der Bevölkerung unbedingt richtig stellen muß. Die Religion ist für sie nur ein Mittel zu Zusammenkünften, bei denen sie dann insgeheim Komplotte schmieden und sich in einer Sprache unterhalten, die wir nicht verstehen. Das ist in Wirklichkeit eine Rasse, deren Brandmale und deren Geruch dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen können. Ein großer Historiker hat ganz richtig geschrieben: „...Horden von Ratten die Europa überschwemmt haben und von deren Rinnbächen gleichsam ein unaufhörliches und leises Rauschen ausgeht.“

Man kann mit Sicherheit sagen, daß es eine Rasse ist, die in sittlicher Hinsicht tief unter den anderen Menschen steht. Die so vollkommene, aber in ihren Absichten so geheimnisvolle Schöpfung hat ekelhafte Tiere hervorgebracht, wie die Larve, die Kellerrassel, den Schafal,



Der gewesene Direktor der Saarkommission Heimburger aus Frankreich. In seinem Gesicht steht seine Geschichte. Daß man diesen Juden als Landvogt in das deutsche Saargebiet sandte, war kein Zufall. Wenn trotz der Mächenschaften dieses Regierungsjuden das Saarvolk wieder zum Vaterland zurückkehrte, so ist damit bewiesen, daß sich der Weltjude in seinen Erwartungen verrechnet hat

die sich von Nas nährenden Hyäne. Diese abstoßenden | was der stinkige Jude gegen die anderen Menschen ist. Kreaturen sind den ebleren Tieren gegenüber daselbe, | Wie jene, so scheut auch dieser das Tages-

### Aus dem Inhalt

Juden in Italien

Der Judenlebensfänger

Juden und Judenknechte aus Wuppertal

Wieder ein Fall von Rassenschande

Im Dienste des Juden

Mädchenhändler Alfred Löwenstein

Borstenjude Moritz Mandel

## Die Juden sind unser Unglück!



licht; und wie die Hyäne, so sucht auch er seinen Fraß in der Fäulnis der Gesellschaft und Leichen.

Die Kriege, die Vermögensverluste, die Finanzskandale, die Vesteilichkeit der Volksführer unseres Wandelsternes sind die Werkzeuge der Juden, welche nicht arbeiten, nicht produzieren, sondern ausschließlich vom Geldhandel, sowie der Unbeständigkeit des Geldes und der Börsenwerte leben. Sie spekulieren, häufen Vermögen auf durch Gaunerei, Diebstahl, Schieberei, Ausnützung der Prostitution, etc. etc....

Die Juden sind noch am Anfang des Krieges 1914 bis 1918, der noch nicht ins Reine gebracht ist, und dessen Millionen Tote und unschuldige Opfer dazu gebient haben, das ungeheure Kapital zu vermehren, das sie den von ihnen unterjochten Völkern geraubt haben.

In den der Saar-Abstimmung vorausgehenden Wochen hat die sogenannte „französische“, in Wahrheit aber jüdische Presse das Land mit Lügen und Aufreizungen gegen Deutschland übersättigt. Sie brachte es aber trotzdem nicht fertig, diese Abstimmung zu sabotieren oder einen deutsch-französischen Konflikt herbeizuführen. Max Braun, Anführer der Saar-Einheitsfront, rechnete 35 Prozent der Stimmen für den Status quo ab und dies hätte seinen Komplizen vom Völkerbund die Möglichkeit gegeben, trotz dem Mehrheits-Gesetz, auf das sie sich als gute „Demokraten“ stets berufen, das deutsche Volk herauszufordern.

Ich habe 90 Prozent der Stimmen für Deutschland prophezeit; 90,8 Prozent der Saarbewohner haben dem Judenpad einen ganz gehörigen Fußtritt auf den Hintern verfeht: wie es scheint, ziehen sie es vor, mit Hitler unglücklich zu sein, als glücklich unter der Ausbeutung der Juden. Die Hitlerbewegung unterbindet endgültig jede jüdische Vorherrschaft in Europa, zur Verzweiflung der Leiter unserer großen Zeitungen, welche alle ihre Hoffnungen auf eine eventl. Ermordung Hitlers gesetzt haben. Wir hoffen um der gesamten Menschheit willen, daß ein solches Ereignis niemals eintreten möge.

Um dem Weltkampf gegen die Kräfte der Lüge und der Sklavennacherei mehr Wirksamkeit zu verleihen, wäre eine Zusammenarbeit aller Kräfte der Erde, sowie der Hitler gleichgesinnten Organisationen nötig. Die Juden schafften und leiten die kommunistische Internationale in Moskau; warum sollte es nicht eine braune Internationale in München geben können? Unsere Nationale Proletarier-Partei würde sofort um ihre Aufnahme nachsuchen.

Ich habe die antijüdische Tätigkeit Adolf Hitlers in verschiedenen Versammlungen verteidigt. Von vereinzelt, eigenen Zwecken dienenden Widerreden abgesehen, hat mir das Publikum stets wärmsten Beifall gespendet. So war es auch im „Salle des Centraug“ (Saal der Zentral-Verwerber) Rue Jean Goujon, wo ich beim Verlassen des Saales von ca. 60 Enthufiaften beider Geschlechter umringt wurde. Im George Sand-Klub, wo die armfelige Suzanne Vertillon in einer vom „Matin“ angekündigten Konferenz Hitler zu schmähen versuchte, war es noch ärger: zur großen Verzweiflung einiger Juden wurde mir zugestimmt. Der ehrliche und unabhängige Leiter des „Matin“ Maurice Barilla, an welchen wir diese Zeitung schicken, gab darüber keinen Bericht....

Was die Versammlung am 9. Dezember im Saale Pleyel betrifft, so war dies ein glänzender Erfolg. Während des ganzen Abends spendete die Zuhörerschaft meinen Ausführungen tosenden Beifall, indem sie die Arme erhoben und „Heil Hitler, nieder mit den Juden!“ riefen. Sie können in den Zeitungen der darauffolgenden Tage nachsehen: nicht eine Zeile! Diese Stille macht uns Ehre: das Lumpenpad wehrt sich.

Man will uns überzeugen, daß der Deutsche unser Feind sei; der Feind ist aber bei uns: es ist der Jude!

Eugene Napoleon Vey

Chef du Parti National Proletarien.

Am Kopfe seines Blattes, in welchem Eugene Napoleon Vey zum Kampfe gegen den jüdischen Feind aufruft, steht geschrieben:

„Die großen Informationsblätter, sowie die ganze französische Presse, sind geleitet und ausgebeutet durch das erbärmliche Lumpengesindel der lägnerischen Juden. Das erklärt die Fäulnis in der Moral unseres Landes. Eines Tages, der gar nicht mehr so fern ist, werden wir die roten Binden der Ehrenlegion dieser Banditen durch solche Halsbinden aus Hanf ersetzen!“

Diese Nummer wird gratis an alle Abgeordneten, Senatoren, und Verbände ehemaliger Frontkämpfer übersandt.“

So war es einst bei uns in Deutschland: die jüdenfeile Presse schwieg sich aus. Es kostete viel Mühe, endlich im Volke gehört und verstanden zu werden.

## Juden in Italien

Sie haben nicht zu flagen

Der „Weltdienst“, Erfurt, meldet:

1. Der Präsident der jüdischen Gemeinde in Turin, der Jude Guido Puzzi, ist gleichzeitig aktiver General und Kommandant der Garnison Turin.

2. Der Jude Professor Giorgio de Vecchio, (Rechtsphilosoph) ist Mitglied des faschistischen Direktoriums.

3. Bei der Entbindung der italienischen Kronprinzessin Jose Maria, wurde der jüdische Gynäkologe und Professor an der Universität Rom, Dr. Artom, der aus Rom nach Neapel berufen worden war, zur medizinischen Hilfeleistung herangezogen.

4. Der Jude Arturo de Minerbi wurde mit dem Kommandeurkreuz des Ordens der italienischen Krone ausgezeichnet. Arturo de Minerbi ist stellvertretender Vorsitzender der jüdischen Vereinigung in Rom und Vorsitzender des Hebraisten-Kulturfestes.

5. Das für den neuerbauten Regierungspalast in Turin bestimmte Porträt König Viktor Emanuel's wurde von dem jüdischen Maler Greco Olivetti ausgeführt.

6. Der jüdische Volkswirtschaftler Professor Gustavo del Vecchio ist zum Rektor der Handelsakademie in Mailand ernannt worden. Professor del Vecchio ist auch italienischer Experte für Finanzfragen beim Völkerbund.

7. Der Leiter des Einwanderungs-Departements der Jüdisch-Agency in Jerusalem, der Jude Barlaß, hat von der italienischen Regierung den Ritter-Orden der Italienischen Krone erhalten.

8. Im Preisausschreiben für das beste literarische Werk über die Schönheit Italiens gewann den ersten Preis der amerikanisch-jüdische Schriftsteller Louis Untermeyer. Einen Preis gewann auch die jüdische Studentin aus der Tschechoslowakei Berta Thieberger.

9. Der Papst empfing den jüdischen Gelehrten Professor Sternbach, Professor der Philologie an der Krakauer Universität, der die polnische Akademie der Wissenschaften auf der 500-Jahrfeier der Universität in Catania (Sizilien) vertreten hat.

10. Auf dem unter dem Protektorat des Papstes in Rom tagenden Kongress für katholisches Kirchenrecht hielt der jüdische Professor an der Universität Mailand, Mario Falco, einen Vortrag über die Beziehungen des Kirchenrechts zum jüdischen Recht.

11. Max Ophüls, ein Jude, früher an den Dresdener, Frankfurter und Berliner Bühnen, sowie bis zum Vorjahre im deutschen Film tätig gewesen, ist seit längerer Zeit als Filmregisseur in Italien. Er erhielt für seinen neuen Film „La Signora di tutti“ bei dem kinematographischen Wettbewerb des Biennale in Venedig den Preis des italienischen Ministeriums der Korporationen für den technisch besten italienischen Film.

12. Das katholische Verlagshaus Morcellina in Brescia veröffentlichte eine italienische Uebersetzung der bekannten Predigten Kardinal Faulhaber's über „Judentum, Christentum und Germanentum“, in denen Faulhaber für die Juden eintritt.

13. Auf Einladung der italienischen Regierung hat eine größere Anzahl jüdischer Jungen und Mädchen, die die italienischen Schulen in Palästina, Syrien, Ägypten, Tunis und den Balkanländern besuchen, einen einmonatigen Urlaub in Rom verbracht. Die jüdische Gemeinde in Rom veranstaltete für sie einen feierlichen Empfang, an dem auch Vertreter der faschistischen Partei und Persönlichkeiten aus den pädagogischen Kreisen Italiens teilnahmen.

## Wie polnische Jüdinnen belgische Staatsbürger werden

Die in Antwerpen, 32 rue oudaen, erscheinende Zeitung „L'Assaut“ berichtet:

Wirf einen Juden zur Tür hinaus, er kommt zum Fenster wieder herein! sagt das Sprichwort.

Die aus Polen, Deutschland und sonstwo ausgewanderten Juden, deren Zahl in ständiger Steigerung begriffen ist, versuchen es mit allen Mitteln, in unser Land hereinkommen und sich hier endgültig festzusetzen.

Man berichtet uns, daß jüdische Frauen, die als Emigranten von den Bolschewiken, Kommunisten und anderen umstürzlerischen Organisationen geschickt sind, zu wiederholten Malen an mittellose und sogar stellenlose Arbeiter und Angestellte mit Heiratsvorschlügen herangetreten sind, in einigen Fällen gegen Versprechen einer beträchtlichen Entschädigung, ausschließlich um in den Besitz der belgischen Staatsangehörigkeit zu gelangen.

Nach der Heirat, die selbstverständlich nur eine Illusion ist, geht dann jeder der beiden Teile seiner Wege, der Gatte mit der vereinbarten Entschädigungssumme in

der Tasche und die Frau mit der belgischen Staatsangehörigkeit.

Sind unsere Behörden über diesen Sachverhalt unterrichtet und haben sie die notwendigen Maßnahmen zur Verhinderung derartiger Spießbübereien ergriffen?

## Wer sind die Helfer des Kriegsministers in der Sowjetunion?

Die rumänische Zeitung „Apararea Nationala“ berichtet: „Der revolutionäre „Mat für Krieg“ wurde durch Dekret aufgelöst und durch ein „Kommissariat des Krieges“ ersetzt, welches aus einem Kommissar und zwei Vize-Kommissaren besteht. Einer dieser Vize-Kommissare ist der Jude Samarnik. Es ist sicher, daß von diesen beiden Vize-Kommissaren einer für die technischen Fragen und der andere für die Verwaltung ist. Dieser letztere kann nur der Jude Samarnik sein, der heute Sporen, Epauletten usw. trägt, wovon sich seine Ahnen und Urahnen in Israel sicher nichts haben träumen lassen.“

## Jüdische Scheinkultur

Das jüdische Volk ist bei allen scheinbaren intellektuellen Eigenschaften ohne jede wahre Kultur. Besonders ohne jede eigene. Was der Jude heute an Scheinkultur besitzt, ist das unter seinen Händen meist schon verdorbene Gut der anderen Völker.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 331.

## Sind das deutsche Mädchen?

Der gerade und aufrichtige Zellenobmann der Firma Schwerdtfeger-Berlin paßte dem jüdischen Inhaber schon lange nicht mehr. Man suchte nach Gründen, diesen lästigen loszuwerden. Galt jüdische Schifanen sehten ein. Geheht wie ein Stüd Wild machte der Zellenobmann eines Tages in Gegenwart einiger Mitarbeiter seinem Innern mit ein paar kräftigen Worten Luft. Nun geschah etwas ganz gemeines! Die Angestellten Margarete Loewel, Gerda Weller, Hilde Heinrichs rannten sofort zum Juden und zeigten den Zellenobmann ob seiner gegen den jüdischen Chef gerichteten Worte an. Die Mädchen haben sich durch diesen Verrat die Gunst ihres Chefs erworben. Sie haben nun auch alle Chancen, ihrem jüdischen Arbeitgeber gelegentlich mit anderen „Reizen“ dienen zu können.

Es ist eine Schande, daß es heute noch deutsche Mädchen gibt, die so niederträchtig dem Juden ergeben sind.

## Der Menschenhändler

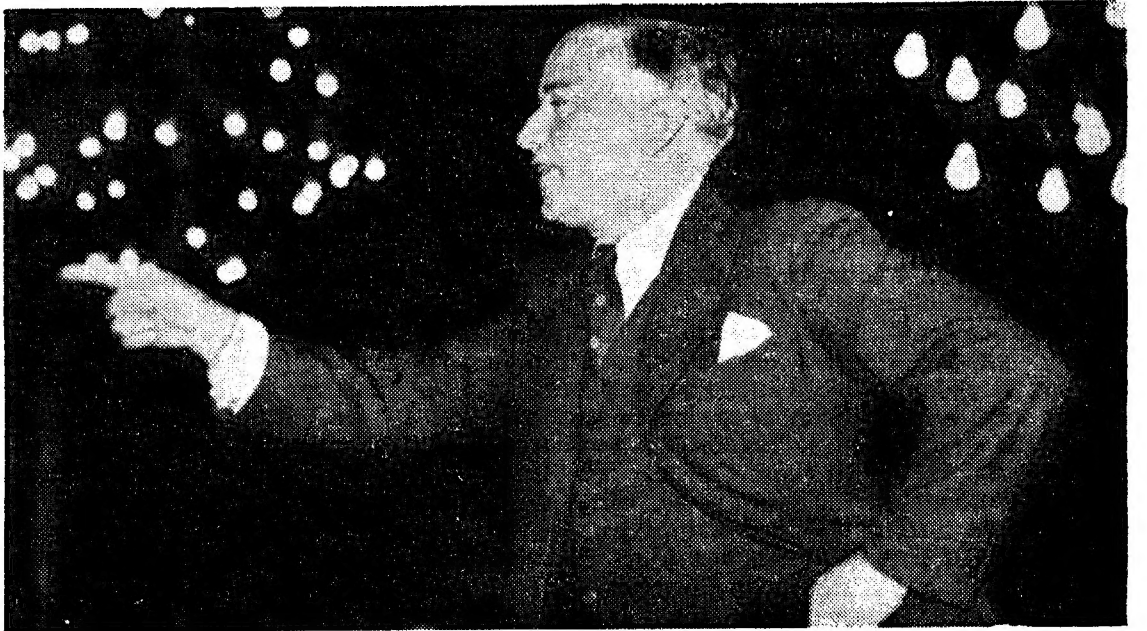


„Sie wollen sich in die Fremdenlegion einschreiben lassen?“ Bin ich verrückt? Ich wollte bloß fragen was je mehr zahlen pro Kopf wenn ich ihnen bring Leute in die Legion

# Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit



# So schaut er aus!



**Maß Braun**, der gewesene Aufwieglert des Saarvolkes und Führer kommunistischen Verbrechertums. Man sieht ihn auf den beiden Bildern in typischer Pose im „Klub aus Deutschland vertriebener Israeliten“. Er spricht über die „Zukunft des Saargebietes.“ Auch er hat sich in seinen Erwartungen verrechnet. Es gibt Leute, die den Maß Braun nicht als Juden gelten lassen möchten. Wer ausschaut wie ein Neger, hat Negerblut in den Adern. Wer wie ein Eskimo ausschaut, hat mongolisches Blut und wer ausschaut wie ein Jude, hat Blut vom Juden. Nicht die Zugehörigkeit zu einer „Religion“ oder „Konfession“ bestimmt das Aussehen eines Menschen sondern das Blut. Wer in Maß Braun's Aussehen, in seiner Haltung, im trippelnden, watschelnden Gang und in seiner schnorrenden und mauschelnden Stimme nicht den Juden zu erkennen weiß, möge sich auf der Stürmer-Redaktion die Brille putzen lassen.

## Die Papier schnitzeljuden Ebner und Kramer aus Wiesloch

In Wiesloch (Baden) führen die Juden Ebner und Kramer eine Tabakfabrik. Zum Proturisten bestellten sie einen Deutschen namens Reidenbach. Sie haben damit einen „guten Griff“ getan; denn der Reidenbach ist ein williger Juden knecht.

Ebner und Kramer machen auch heute noch die besten Geschäfte. Auf welcher niederträchtigen Art und Weise die Zigarrenjuden Geld hereinholen, mag folgender Vorfall beweisen:

Der deutsche Kaufmann Rupert Wader in Schönberg (Amt Grafenau in Niederbayern) schuldet der Judenfirma 20 Mark. Nachdem sein Geschäft schlecht ging, konnte er den Betrag nicht sogleich zurückbezahlen. Da versuchte es die Judenfirma mit einem ganz teuflischen Trick. Ein Vertreter wurde zu dem Wader geschickt. Der mußte dem kleinen Kaufmann folgendes vormachen:

1. Die Firma Ebner und Kramer ist an einer weiteren Geschäftsverbindung mit ihm interessiert;
2. sie ist eventuell bereit ihre Schuld niederzuschlagen, wenn
3. eine neue Bestellung eingeht.

Der gutgläubige deutsche Kaufmann trock auf den Leim und bestellte daraufhin Waren im Werte von 34,50 RM. per Nachnahme auf Abruf. Nach einer Woche rief Wader die bestellte Sendung tatsächlich ab und bezahlte die Nachnahme. Er öffnete das Paket. Und siehe — es waren lauter Papierschnitzel drinnen! Selbstverständlich meldete der geprellte Rupert Wader diese Gaunerei sofort der Behörde. Auf Befragen der Gendarmerie erklärte nun die Judenfirma: „Wir haben lediglich unser Guthaben nebst Unkosten eingetrieben und somit nichts Unrechtes unternommen!“ Die Behörde ist in eine schwierige Lage versetzt. Wie soll sie nun entscheiden?

Für uns und jeden ehrlich denkenden Deutschen ist der Fall klar! Die Tabakfabrik Ebner und Kramer aus Wiesloch ist überall als gerissene Judenfirma bekannt. Und der Proturist Reidenbach als Judenspeichel-Veder!

Unser neues deutsches Recht ist auf dem Grundsatz von Treu und Glauben aufgebaut. Das Vorgehen der Judenfirma aber schlägt ihm ins Gesicht. Es ist eine Gaunerei raffiniertester und gemeinster Art. Eine Lumperei, wie sie

nur das Gehirn von Juden und gemeinen Juden knechten ersinnen kann!

Der deutsche Volksgenosse aber wird aus diesem Geschicknis lernen. Der Kaufmann, der sich mit der Firma Zigarrenfabrik Ebner und Kramer in Wiesloch einläßt, riskiert, daß er betrogen und an der Nase herumgeführt wird. Die Juden Ebner und Kramer handelten nach dem jüdischen Wort, das ein Dichter in Verse gekleidet hat:

„Das Gesetz ist ein Netz  
mit Maschen, engen und weiten.  
Durch die weiten schlüpfen die Gescheiten.  
In den engen bleiben die — Dummen hängen!“

Nein, ihr Zigarrenjuden aus Wiesloch! Im Dritten Reich werden die Maschen bald so geordnet, daß gerade die „Gescheiten“ (übersetzt: Lumpen!) am leichtesten hängen bleiben!

## Die Judenleichenfänger

In Partenheim in Hessen wurde am 25. Dezember 1934 der alte Handelsjude Philipp Walter beerdigt. Neben einer großen Zahl von weit und breit herbeigeeilten Juden nahmen an dem Begräbnis auch die Sänger des gleichgeschalteten Gesangsvereines teil. Der Vorsitzende und der Dirigent hatten es abgelehnt hinter dem Sarg eines Juden herzulaufen. Für sie war der ehemalige Lammbergbündler Ludwig Appenheimer eingesprungen. Er hatte rührende Lieder ausgewählt. „O klagt nicht, wenn ich gehe“ und „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, er hat's ja mit allen im Leben gut gemeint“, sangen die Juden knechte von Partenheim am Grabe des Juden Philipp Walter. Die aus allen Richtungen zusammengekommenen Juden machten nach der Beerdigung Gesichter, als wenn sie auf einer Hochzeit gewesen wären. Sie lobten und rühmten den schönen Geist, der in Partenheim herrscht. Wen der Jude lobt, bei dem stimmt etwas nicht. Wem der Jude schmeichelt, der ist sein Werkzeug. Wo der Jude von „gutem Geist“ spricht, da ist der Satan am Werk. Und was die Judenleichenfänger in Partenheim als Lob ansehen, wird von allen wahren deutschen Menschen als Schimpf und Schande empfunden.



Der Stürmergardist von Sameln

## Die jüdische Lehre

Die sogenannte jüdische „Religionslehre“ ist in erster Linie eine Anweisung zur Reinhaltung des Blutes des Judentums.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 336.



# Juden und Judenfeinde aus Wuppertal

## Ein interessanter Brief des „Central Vereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ Schweinnereien jüdischer Ärzte

Die Leitung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wuppertal-Elberfeld erhielt am 1. Dezember 1934 einen Brief. Der Absender ist der „Central-Verein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Landesverband Rheinland (linksrheinisch).“

Der Brief lautet:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Der Unterzeichnete hatte kürzlich Gelegenheit, sich mit Ihnen eingehend über die unzulässige Einwirkung von Schalterbeamten der AOK auf Patienten zu unterhalten. Wir wissen, daß Sie von sich aus alles veranlassen haben, um in Zukunft solche Vorfälle zu verhindern.

Leider werden Ihre Anregungen immer noch nicht befolgt. Wir erfahren von unserer Ortsgruppe Wuppertal, daß am 23. 11. 34 bei einem Patienten mit Namen Heinrich Schumacher, Gesundheitsstraße 29, wieder unzulässig verfahren worden ist. Der Patient hat den betreffenden Arzt, Herrn Dr. Voeb, von seiner Schweigepflicht entbunden, so daß wir in der Lage sind, den Fall genau zu schildern. Beim Abholen des Scheins wurde er von dem Beamten S. darauf hingewiesen, daß der vom Patienten gewählte Arzt Dr. Voeb Jude sei. Er wurde gewarnt, zu ihm zu gehen. (Sehr gut! Sch. d. St.) Der Patient ließ sich jedoch von seinem Vorhaben nicht abhalten und bestand auf der Ausstellung des Scheins.

Wir bitten Sie höflichst, den Beamten zur Rede zu stellen und dafür Sorge zu tragen, daß solche Vorfälle sich nicht wieder ereignen. Ihrem Bescheid sehen wir gerne entgegen.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung und deutschem Gruß!

Stempel: Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens,

Landesverband: Rheinland (linksrhein.)

Name unterfertigt.

\*

Der Brief gibt Aufschluß, wie frech die Juden wieder geworden sind. Die Brüder sollten dankbar sein, daß sie in der nationalsozialistischen Revolution — der unblutigsten Revolution der Weltgeschichte — so ungehört weggekommen sind. Statt dessen aber gebärden sie sich wie die Herren.

Der traurigste Held dieser Geschichte ist aber ohne Zweifel der deutsche „Volksgenosse“

Heinrich Schumacher, Wuppertal-Elberfeld, Gesundheitsstraße 29.

Dieser faubere Herr gehörte früher zu den roten Mordgefallen. Mit einer ganzen Meute von Kommunisten überfiel er einst einen SS-Sturmführer.

Aber der nationalsozialistische Staat hat ihm verziehen.

Dem Schumacher geht es heute gut. Er wird von der AOK, Wuppertal-Steinbeck auf das beste unterstützt und wahrhaft mütterlich betreut.

Zum Danke dafür lehnt er deutsche Ärzte ab und geht trotz aller gutgemeinten Vorhaltungen zum Juden! Das ist eine Niederträchtigkeit, für die es einfach keine Worte gibt!

Der artvergeßene Schumacher hat ein getreues Ebenbild in der

Frau Schäfer, Wuppertal-Elberfeld, Grünewalderberg 45.

Sie forderte, daß sie ihr Kind zum Judenarzte Wolfsohn bringen könne. Der Schalterbeamte machte sie in höflicher Weise aufmerksam, daß Wolfsohn ein Jude sei; es gäbe doch so viele tüchtige deutsche Ärzte! Da wurde die Frau Schäfer frech. Ruhig setzte ihr der Beamte auseinander, daß sie ein Judenfeind wäre, wenn sie ihr Kind bei Fremdrassigen behandeln lassen würde. Daraufhin wurde die faubere Madame fuchsteufelswild. Sie konnte zur Direktion und forderte die — Entlassung des Beamten!

\*

Wir weisen darauf hin, daß die Schalterbeamten in keinem Falle ihre Dienstvorschrift außer Acht gelassen haben; nicht ein Schein für die jüdischen Ärzte wurde verweigert! Als nationalsozialistische Beamte aber stand ihnen das Recht zu, die Betreffenden über einen wichtigen Punkt des Parteiprogrammes aufzuklären. Sie waren — als Kenner der örtlichen Verhältnisse — dazu sogar verpflichtet. Das mögen folgende Tatsachen beweisen:

Im Kassenbereich der Wuppertaler Ortskrankenkasse registrierten vor der Machtübernahme ca. 300 deutsche und ca. 40 jüdische Ärzte und Zahnärzte. Die 300 deutschen

Ärzte haben ihrem Stande bisher alle Ehre gemacht und die Gerichte haben sich noch nicht mit ihnen zu beschäftigen brauchen.

Unter den 40 jüdischen Ärzten aber befanden sich folgende Prachtexemplare, denen der Zufall die Maske vom Gesicht riß:

1. Dr. David, ein berüchtigter 175er, erhängte sich in seinem Amtszimmer.

2. Dr. Singer verführte einen 12-jährigen deutschen Knaben. Das System stellte damals das Verfahren gegen ihn ein. Das Dritte Reich überführte und bestrafte ihn mit 1 Jahr Zuchthaus. Das Scheusal erhängte sich in der Zelle des Lüttringhauser Zuchthauses.

3. Dr. Nöttgen (Frauenarzt und gewerkschaftlicher Abtreiber) zeigte sich verschiedentlich deutschen Frauen und Mädchen gegenüber in schamverletzender Weise. Er wurde bei der Machtübernahme verhaftet. Es gelang ihm jedoch auf Grund seiner fabelhaften Beziehungen als Vorsitzender des „Bundes der Sowjetfreunde“, Ortsgruppe Wuppertal, Paris zu erreichen und von hier aus gegen das neue Deutschland zu hetzen. Heute beglückt er Marokko mit seiner Anwesenheit.

So „arbeiteten“ jüdische Ärzte in Wuppertal-Elberfeld!

Ja, es ist für die Schalterbeamten der AOK eine Gewissenspflicht, ihre Volksgenossen in sachlicher Weise auf die Gefahren aufmerksam zu machen, wenn man sich mit jüdischen Ärzten einläßt.

\*

Damit nun für die Zukunft die Wuppertal-Elberfelder Volksgenossen genau wissen, welche Ärzte in der Stadt und deren Umgebung Juden sind, teilen wir ihnen deren Namen mit.

### Jüdische Ärzte sind:

#### Praktische Ärzte:

Dr. Bauer, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Cammer, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Voeb, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Richter, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Ulrich, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Ullmann, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Wolfsohn, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Culp, Wuppertal-Barmen,

## Der Vieh Jude Moses aus Tann

### Er läßt einen verunglückten 81-jährigen Greis achtlos liegen

Jedes Schulkind kennt das Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter“. Es berichtet, wie ein Mann von Räubern überfallen wurde. Die vorübergehenden Juden (Levitiden) ließen den Unglücklichen in seinem Blute liegen. Ein armer Samariter aber erbarmte sich des halbtoten Mannes und labte ihn.

Auch in der heutigen Zeit gibt es noch barmherzige Samariter, welche den Unglücklichen beistehen. Aber es leben auch noch die Nachkommen jener Levitiden, welche nicht das geringste Mitgefühl mit Notleidenden besitzen.

Am 16. Januar 1935 glitt der 81-jährige frühere Bürgermeister Michael Fleischmann aus An denhausen (Rhön) auf Glatteis aus. Er fiel so unglücklich, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Da kam zufällig der Vieh Jude Moses aus Tann mit seinem Pferdeschlitten vorbei. Der bedauernswerte alte Mann bat den Juden, er möge ihn doch mitnehmen. Dem Moses wäre dies leicht gefallen, da ihn ja sein Weg ohnedies durch An denhausen führte.

Der Jude aber lehnte ab! Er sagte: „Bedaure, ich hab keinen Platz!“ In Wirklichkeit aber hätten noch zwei Personen auf dem großen Schlitten Unterkunft gefunden. Der 81-jährige aber mußte liegen bleiben, bis sich endlich vorbeikommende deutsche Volksgenossen seiner erbarmten.

\*

Dieses Geschehnis wirft ein grelles Licht auf die fiesliche Verkommenheit der Juden. Es beweist, daß der Jude die Gesetze des Talmud zu befolgen hat, die ihm gebieten:

„Die Nichtjuden werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen.“ (Baba mezia 114b).

Der Jude Moses aus Tann hatte keinen Platz in seinem Gefährt für den leidenden 81-jährigen Deutschen! Wir Deutsche aber haben Platz für hunderttausende von jüdischen Blutsaugern in unserem Vaterlande! Wir Deutsche halten dieses Ottergezücht an unserm Busen warm! Wir Deutsche tragen heute noch unser Geld zum Fremdrassigen!

Dr. Hofmann, Wuppertal-Barmen.  
Dr. Wohl, Wermelskirchen,  
Dr. Windmüller, Neviges.

#### Kinderärzte:

Dr. Heimann, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Marcus, Solingen.

#### Für Nervenleiden:

Dr. Ballin, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Verkenau, Solingen.

#### Hautärzte:

Dr. Leven, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Welter-Ebbinghaus, Wuppertal-Elberfeld.

#### Augenärzte:

Dr. Heinersdorff, Wuppertal-Elberfeld.

#### Halb-, Nasen- und Ohrenärzte:

Dr. Rappoport, Wuppertal-Barmen,  
Dr. Kronenberg, Solingen.

#### Für Lungenkrankheiten:

Dr. Hartel, Wuppertal-Elberfeld,  
Dr. Markowicz, Remscheid.

#### Frauenärzte:

Dr. Daniel, Wuppertal-Elberfeld.

\*

Wir hoffen, daß die Wuppertaler auf die Stimme ihres Blutes hören. Wir hoffen aber auch, daß verkommene und niederträchtige Subjekte wie die beiden genannten „deutschen Volksgenossen“ verachtet werden.

## Der Jude mit Parteiabzeichen

Mitte Februar 1935 sprach bei Behörden in Husum (Schleswig-Holstein) ein Reisender vor. Er hatte Ahren zu verkaufen und trug das Parteiabzeichen. Als man aber den Kaufmann einer Prüfung unterzog, stellte sich heraus, daß er Hans Goldbaum hieß und ein Vollblutjude war.

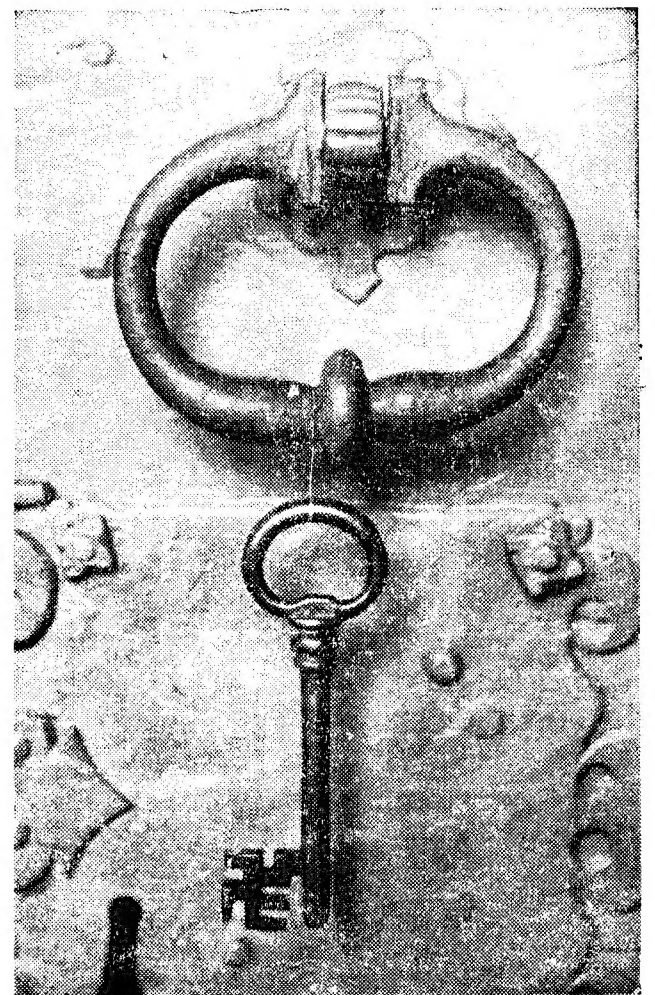
Wenn der Jude Geld ergaunern kann, ist ihm jedes Mittel gut genug. Für fünf Pfennige schreibt er „Heil Hitler“ und für einen Groschen läßt er sich taufen!

## Broden Zauber

Wer heute auf den sagenumwobenen Berg Broden im Harz kommt, glaubt in die Gegend des Libanon geraten zu sein. Ganz gleich ob man das Brodenhotel oder die Ortshäfen Glend, Neustadt (Glewe) usw. besucht, überall sieht man Plattfüße, hört Mauscheln und riecht Knoblauch.

Früher tanzten auf dem Broden die Deyen. Das war ein Märchen! Heute begegnet man dort dem Teufel in Menschengestalt! Das ist Tatsache!

## Der Schlüssel von Hünze



Die 500 Jahre alte Kirche in Hünze bei Dinslaken besitzt einen Schlüssel mit einem Hakenkreuz-Bart. Heute gibt es Geißliche, die das Hakenkreuz hassen. So ändern sich die Zeiten.

# Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!



## Der Teufel

Als vor mehr als zehn Jahren der „Stürmer“ mit seiner Aufklärungsarbeit begann, da verhöhnten Juden und Judenknechte in einer feilen Presse den „Stürmer“ als ein „Blättlein“, das im Verborgenen blühe und mit dem sich kein anständiger Mensch befasse. Man prophezeite ihm das Dasein einer „Eintagsfliege“, man prophezeite ihm einen unrühmlichen Untergang. Der „Stürmer“ erlebte den gleichen Hohn und Spott, dem die nationalsozialistische Bewegung fünfzehn Jahre lang ausgesetzt war. Auch von ihr hatte man gesagt, sie sei nur eine „Episode“, ein vorübergehender „Theaterdonner“, dem kein entscheidender Blitschlag folge. Wir aber wußten, daß der Tag einmal kommen werde, wo die grinsenden Gesichter der Spötter und Verhöhnner abgelöst werden würden durch Augen, aus denen Furcht und Entsetzen spricht. Wir wußten, daß der Sieg unser sein werde, wenn wir im Kampf zähe blieben, und ehrlich und wahrhaftig.

Die Festungen des Verbrechens und des Unrates, die sich der Jude inmitten deutschen Landes in den Jahrhunderten auf talmudischen Schleichwegen und schließlich auch mit politischen Terrorakten und Großgaunereien geschaffen hatte, wurden von der nationalsozialistischen Er lösungsbewegung in opferwilligem Kampfe erstürmt und die Fahnen Alljudas wurden eingeholt.

Und in den zwei Jahren nationalsozialistischer Herrschaft wurden die eroberten, dem Juden und seinen nicht-jüdischen Knechten abgenommenen Stellungen und Machtbereiche so ausgebaut und gestaltet, daß eine Wiederkehr dessen, woran das deutsche Volk zu verkommen brohte, auf dem Wege offenen Kampfes unmöglich geworden ist.

Wer aber den Juden in seiner Wesenheit nicht kennt, der möchte nun versucht sein, sich mit dem, was in Deutschland sich in den zwei Jahren nationalsozialistischen Wirkens vollzog, zufrieden zu geben. Siege tragen den Keim kommenden Unterganges in sich, wenn man darauf vergißt, wer der Feind war, den man schlug und wenn man vergißt, welche letzten Ziele der geschlagene Feind als Sendung in sich trug und immer tragen wird. Das jüdische Volk hat sich von seinem Gotte Jahwe verheißen lassen, es sei das auserwählte Volk unter den Völkern und es sei dazu ausersehen der Herr der Welt zu sein.

Alljuda hat schon manche Niederlage erlebt in den Jahrtausenden. Immer wieder hat es sich von neuem zu erheben gewußt, immer wieder ist es von neuem emporgestiegen zur Macht des Geldes und politischen Herrschaft. Und nie hat es sein Verlangen nach Weltherrschaft aufgegeben. Wer dies weiß, wer den Weg des Verbrechens kennt, den der Jude seit seinem Erscheinen in der Weltgeschichte gegangen ist, dem ist der errungene nationalsozialistische Sieg in deutschen Landen nur der Anfang von weiteren Kämpfen. Der Nazarener sagte einst, der Vater der Juden sei der Teufel. Der Teufel aber bleibt ein Teufel, so lange er unter uns lebt, die wir das Gute wollen für unser deutsches Volk und für die übrige nichtjüdische Welt. Wer mit dem Juden den Kampf aufnimmt, kämpft gegen den Teufel. Wer gegen den Teufel kämpft, darf nicht beim ersten errungenen Siege ausruhend und den Feind vergessend verharren. Wer gegen den Teufel kämpft, bindet in der eroberten Stellung den Helm fester und stürmt weiter, hinein in den letzten Siegestag.

Einst vom Juden und seinen Knechten verlacht und verspottet, marschiert die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr der stürmerprobt „Stürmer“ geradeaus weiter, dem kommenden Weltkriege entgegen. Von überallher, aus allen Ländern und Völkern kommt ein Händereichen zu gemeinsamem Ringen um die Freimachung der nichtjüdischen Welt vom Joch, das Alljuda der Menschheit schuf. Und je wütender der Jude und seine Knechte um sich schlagen und je händischer das jüdische Volk in den eroberten Festungen in talmudischer Verissenheit seine „Treue“ versichert, desto näher ist der Tag, der uns den letzten Sieg bringen wird über den Teufel unter den Menschen.

Der „Stürmer“ weiß, was er will. Er ist leidgestählt und kampferprobt. Freunde im Inland und im Ausland! Zu Hunderttausenden begleitet Ihr des Stürmers Marschweg. Wir alle sind verbunden in dem einen Wissen: Besiegen wir den Juden, dann schlagen wir den Teufel!

Julius Streicher.

## Wieder ein Fall von Rassenschande

Der Deutsche Emil Groth aus Berlin-Adpenick heiratet eine Jüdin

Im Rathause zu Rügenwalde an der Ostsee hängt folgendes Aufgebot:

**Aufgebot**  
**Kaufmann Emil, Hermann, Gustav Groth**  
Berlin-Adpenick, Schneewittchenstraße 22  
**Ilse, Johanna Aron**  
ohne Beruf  
Rügenwalde Ostsee, Stolpmünderstraße 17  
die Ehe miteinander eingehen wollen.  
Berlin-Adpenick, den 20. Januar 1935  
Der Standesbeamte:  
Gohrband

Der Deutsche Emil Groth will also die Vollblutjüdin Ilse Aron heiraten.

Damit die bevorstehende Rassenschande nach außen hin etwas „abgemildert“ wird, ist die Jüdin Aron inzwischen zum christlichen Glauben übergetreten. Der Superintendent Molzahn in Rügenwalde gab ihr fünf Wochen Religionsunterricht. Am 20. Februar wurde die

Aron durch den gleichen Herrn „getauft“. Als Taufpaten waren der Bauer Karl Ziebell und seine Ehefrau Olga aus Barzwitz tätig.

Der artvergeffene Groth stammt aus der Hammermühle in Rügenwalde an der Ostsee. Dort lernte er auch die Jüdin Aron kennen. Monatelang erregte sein Treiben Aergernis. Wo man ihn auch sah, überall hatte er das Jüdenschild bei sich. Einige SA-Männer boten dem Groth einmal den „Stürmer“ an, damit er über die Judenfrage aufgeklärt würde. Auch dies hielt den Groth nicht ab seine intimen Beziehungen fortzusetzen. Im Gegenteil! Heute erfahren wir, daß es ihm ernst ist mit der geplanten Rassenschande. Inzwischen wird die rassenschänderische Ehe vom Pfarrer und Standesbeamten bereits sanktioniert worden sein.

Wie oft hat der „Stürmer“ gemahnt: Die Rassenschande ist das furchtbarste Verbrechen, das es gibt. Rassenschande muß mit dem Tode bestraft werden! Und doch gibt es im nationalsozialistischen Deutschland noch Männer, die sich am heiligsten versündigen, was ihm gegeben ist: an der Rasse! Männer, die ihr Blut mit dem minderwertigen Lebenssaft des Juden vermischen! Männer, die ihr Volk und ihre Nation mit Bastarden herabwürdigen! Männer, die als Totengräber der arischen Rasse wirken!

## Der Geldverzähler Max Kax

Früher befand sich in Duderstadt (Hannover) eine Filiale der Hildesheimer Bank. Ihr Leiter war Max Kax. Dieser Jude ist ein typischer Vertreter seiner Rasse. Zahlte man bei ihm Geld ein, so ließ er beim Nachzahlen auf raffinierte Art immer einen Schein verschwinden. Der Einbehalter hatte sich also „geirrt“ und mußte Geld daraufgeben.

Um dem Juden sein gemeines Handwerk zu legen, unternahm nun ein Duderstadter Geschäftsmann folgendes: Er bündelte den Betrag von 500 RM. und ließ die 50-Mark-Scheine von anderen wiederholt nachzählen. Dann bezahlte er ein. Der Jude Kax zahlte nach und siehe — es waren nur 450 Mark.

Da wurde der Geschäftsmann saugroh. Dem Juden aber wurde nun angst. Er bückte sich und siehe — der fehlende Schein war plötzlich wieder da. Er war „versehentlich“ hinuntergefallen.

Wenige Tage später traf der gleiche Geschäftsmann den Gemeindevorsteher eines benachbarten Dorfes. Sie kamen ins Gespräch und da erzählte der Bürgermeister: „Denken Sie nur, wie man sich irren kann! Ich habe eben zu Kax Geld gebracht. Obwohl ich den Betrag dreimal nachzählte, habe ich mich um 50 Mk. vertan!“

Es ist selbstverständlich, daß der Geschäftsmann den Bürgermeister sogleich über den Juden aufklärte. Und nun ergaben weitere Umfragen, daß Jud Kax auf solche Weise eine ganze Reihe Duderstädter Firmen um beträchtliche Summen gebracht hatte.

Jetzt aber wurde dem Juden der Boden unter den Füßen zu heiß. Er verzog nach Halle a. S. (Kaiserstr. 6). Aber auch dort hielt es ihn nicht lange. Sein schlechtes Gewissen ließ ihn wieder das Bündel packen. Er zog nach Berlin W, Bahreuther Straße 26. Wir wissen nicht, ob sich der Kax heute noch dort aufhält, oder ob er inzwischen unter die Emigranten gegangen ist. Max Kax ist ein reinrassiger Talmudjude! Sein Gesetz sagt ihm:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.“ (Goschen hamischpat 227, 1 u. 26).

An einer anderen Stelle heißt es im Talmud:

„Es ist erlaubt, den Irrtum eines Akum auszunützen. Es ist erlaubt, ihm die Schulden nicht zu bezahlen. Es ist erlaubt, ihn beim Rechnen zu betrügen.“ (Goschen hamischpat 348, 2 Suga).

Es gibt immer noch Deutsche, die an die Gleichgültigkeit der Talmudgesetze nicht glauben wollen. Sie sehen im Juden so lange den „anständigen“ Volksgenossen, bis sie endlich einmal selbst geprellt werden.

Der „Stürmer“ hat dem deutschen Volke im Laufe der Jahre Zehntausende von Zubeugamereien vor Augen geführt. Wer jetzt noch nicht klar sehen kann, dem ist einfach nicht mehr zu helfen!

## New Yorker Juden als Straßenräuber und Falschmünzer

Die Juden Hyman Wermann, Samuel Schauter, Leonard Wermann und William Sipper überfielen am 9. Februar 1935 ein New Yorker Restaurant. Im Verlaufe der Verabreichung des Besitzers und der Gäste schlugen sie den Polizisten nieder und stahlen dessen Dienstrevolver. Am nächsten Tag überfielen diese Juden den Barbierladen in der 272 Madison Straße in New York und beraubten die Angestellten und Kunden um 200 Dollars. Sodann flüchteten sie in einem schwarzen Auto. Eine halbe Stunde später wurden sie als verdächtig verhaftet. Die schwerbewaffneten Juden waren im Besitz eines Revolvers, den sie tags zuvor einem Polizisten abgenommen hatten.

Am 9. Februar 1935 gelang es der New Yorker Polizei die Falschmünzer von Silbergeld, mit welchem Coney Island, der große Vergnügungsort der Großstadt New York seit Monaten überflutet worden war, zu fassen und damit auch das Rätsel der Diebstähle von Tafelsilber zu lösen. Die Gefangenen sind die Vollblutjuden Charles Rosenberg alias Slim Charles Koh; Herman Marks und Joseph Frank. In deren Werkstatt fanden sich noch 110 Köffel, 80 Messer und 65 Gabeln vor, die ebenfalls zur Veredelung von Falschgeld dienen sollten.

## Was Hilde meint!



Lieber Stürmer!

So stell' ich mir die jüdisch-giftspuckende Anfängerin am Sender „Strahburg“ vor und so habe ich sie auch gezeichnet. Die Saar ist unser, in dieser Freude begrüßt sie mit „Heil Hitler“!

Hilde Gebhardt im B.D.F.M., Bruchsal.

## Ohne Brechung der Weltherrschaft der Juden kein Weltfrieden!



# Im Dienste des Juden

Wenn es heute noch Arbeiter, Angestellte und andere Volksgenossen gibt, die beim Juden ihr Brot verdienen müssen, so ist dies gewiß ein bitteres Los. Denn der Jude hat kein Herz für den Nichtjuden, kein Verstehen für dessen Bedürfnisse, kein Gefühl für dessen Not.

Der christliche Arbeiter ist in den Augen des jüdischen Brotherrn nicht mehr als ein Stück Vieh, „b'ene schel lazej“ (in den Augen des Metzgers). Letzterer kann sogar noch „rachmonus“ (Gefühl) für die „b'hemo“ (Stück Vieh) aufbringen, was aber bei dem Juden der angeborene Christenhaß seinem christlichen Angestellten gegenüber nicht zuläßt. Hier wird das jüdische „lef“ (Herz) so kalt und hart wie „ewen w'barfel“ (Stein und Eisen).

Wenn der Jude nichtjüdische Arbeiter beschäftigt, so geschieht dies niemals aus sozialem Empfinden heraus. Er tut es, weil er weiß, daß man das gutmütige, bescheidene gojische Arbeitstier besser auslaugen und knechten kann. Weil ihm seine Religionslehre vorschreibt, daß sein „Glaubensgenosse“ für derartige „meloches“ (Schwerarbeit) viel zu gut ist. Für diese wurde der tiergleiche „Gosimhammer“ (Christenbepp) für den Juden erschaffen, den er nach Herzenslust peinigen, quälen und schikanieren kann. Man frage nur die bedauernswerten Volksgenossen, die dazu verurteilt waren, im „lechhem schel jehudi“ (jüdischem Brot) zu stehen. Sie werden berichten können, wozu „jüdische Nächstentliebe“ fähig ist; welche Drangsale sie bei ihrem sauerverdienten Schindlohn erdulden mußten, nur damit der schmározende Jude sich mästen konnte! Mit dem, dem christlichen Arbeiter entzogenen redlichen Verdienst leistet sich der Jude jede erdenkliche Erholung. Nie aber fällt es ihm ein, daß gerade der Arbeiter, der ja seine beste Kraft dem Juden opfert, mit ihm zu seinem Reichtum verhilft, auch Menschenrechte hat. Für den „Goi“ gab es keinen Urlaub! Er

mußte für den Juden schuften, bis er kraftlos zusammenbrach, um dann als Dank den Plattfußtritt des jüdischen Chefs zu empfangen. Erst wenn der letzte Jude aus Deutschland verschwunden ist, wird auch die Schande aufgehoben, daß Christen sich als Judenknechte kaufen lassen müssen. In den „Kille“ (Jüdischen Gemeinden) braucht man nur zu fragen, welcher „Gosimhammer“ heute der von Juden „Ausgewählte“ zur Wahrnehmung ihrer Interessen ist, sofort erfährt man die Adresse des Judenknechtes. Da die Juden wissen, daß einem Anwalt ihrer Rasse heute bei Gericht mehr als früher auf die Finger geschaut wird, müssen nun nichtjüdische Rechtsanwälte hierfür Vorpanndienste leisten. Diese werden von den hinter den Kulissen stehenden jüdischen Kollegen „Schol hadeos“ (mit allen Kniffen) instruiert, um dann den Juden gegen den „Goi“ bei Gericht vertreten zu können. Erstens deshalb, weil der Jude weiß, daß der jüdische Anwalt sich heute nicht mehr die nötige „chuzpe“ (Frechheit) bei Gericht leisten kann und zweitens, um den Anschein zu erwecken, der Jude mache zwischen „Goi“ und Jude keinen Unterschied.

Wenn sich schon nichtjüdische Anwälte nicht scheuen, den Juden seinem Geld zuliebe zu vertreten, dann sollte es ihnen wenigstens ihr Charakter verbieten, für einen Juden gegen eigene Volksgenossen aufzutreten.

Solange der Jude noch am „Kuder“ war, fiel es ihm ja auch niemals ein, einen „Gosimhammer“ mit seinen Prozeßjahren zu betrauen! Da hieß es immer wieder: „Fällt mir ein, so einen „Chasserkopf“ (Sanktopf), einem „Schlemiel“ werde ich meinen Prozeß geben, damit er ihn verliert!“ Aber heute ist der „Gosimhammer“ auf einmal recht und der „Freund“ des Juden! Solche Anwälte kennen eben den Juden noch nicht und deren Hirn scheint

manchmal im Hinterteil zu sein, sonst würden sie sich sagen, der Jude braucht uns ja nur als Handlanger, er wird es uns niemals danken, daß wir seinethalben gegen unser eigenes Blut vorgingen und uns dadurch zum Außenseiter der Volksgemeinschaft itempelten.

Des Juden Vernichtungsinstinkt gegen alles Christliche ist „b'li jachlis“ (ohne Ende)! Deshalb wird nichtjüdische Anwälte, die heute Juden vertreten, dasselbe Los treffen, wie alle „Gosim“, die dem Juden dienen: Sie werden vom Juden ausgepreßt, um dann weggeworfen zu werden — wie eine Zitrone! „Kum jocher schehaehudi joncho w'ato b'hemo b'enoj“ (Nichtjude, bedenke, daß der Jude Dein Feind und Du nur ein Stück Vieh in seinen Augen bist!).

Fritz Brand.

## Zürcher Kunstgenüsse

Wer heute das Zürcher Stadttheater besucht, glaubt in eine Synagoge hineingeraten zu sein. Aber nicht nur in den Rängen sitzen in Massen Emigrantenvertreter des „ausgewählten Volkes“. Nur zu häufig steht selbst auf der Bühne ein typischer Volksblutjude. Es ist wirklich eine „Augenweide“ und ein „Ohrenschmaus“ einen trummbeinigen „Siegfried“ zu sehen bzw. einen mauschelnden „Tristan“ zu hören.

In letzter Zeit wollen sich die Juden gar des genialen Mozart bemächtigen. Anlässlich einer Aufführung der „Zauberflöte“ verehrten die Zürcher Juden den Hauptdarstellern Zigaretten aus mit der Gravierung: „Die Freimaurerlogen Zürichs zur Zauberflöte“.

Nun wundern wir uns nicht mehr, daß auf dem Programme des Zürcher Stadttheaters fast ausschließlich folgende Opern zu finden sind: „Der fidele Bauer“ (Leo Fall), „Die tanzende Stadt (May)“, „Die lachenden Augen“ (Eduard Strauß), „Wenn die kleinen Veilchen blühen“ (Stolz) usw. Die Romantiken sämtlicher Werke sind Juden!

Wir freuen uns nur, daß der Waldshuter „Albarte“ eine kräftige Sprache spricht und den deutschen Grenzbesuch immer wieder die Judenfrage vor Augen hält.

## Israel in Freudentränen

Damit die Bastarden nicht aussterben

In Paris fand die Hochzeit des Barons Philippe de Rothschild, Sohn des Barons Henri de Rothschild, mit der Gräfin Elisabeth de Chambure statt. Die Trauung wurde durch den Pariser Großrabbiner vollzogen! Das Gesamtjudentum freut sich über den vornehmen Glaubenszuwachs, da die Braut, welche einem hohen christlichen Adel angehört, vor der Trauung Jüdin (ihr Blut wurde durch den Heiratsvertrag zum Judentum allerdings nicht in jüdisches verwandelt. Schr. d. St.) wurde. Nicht weniger gefreut wird sich der Traurabbi haben, nicht allein wegen der „Killevergrößerung“ (Gemeindezuwachs), sondern in der Hauptsache der Einnahmequelle halber.

Trauzeugen waren für den Ehemann Baron Edouard und Baron James de Rothschild, für die neugeborene Jüdin die Gräfin Gerard de Chambure und Dr. Leon Zador = Kahn!

Wie mögen sich die koscheren und trefenen Hände beim Drücken gegenseitig gefreut und auch geschwitzt haben!

Vielleicht gelingt es seinerzeit den „Stürmerlesern“ den Bastardenzuwachs bildlich vorzuführen. Fritz Brand.

## Der zärtliche Judenzahnarzt

Ueber zehn Jahre mahnen wir das deutsche Volk: „Geht nicht zu jüdischen Ärzten!“ Aber es gibt immer noch artvergeßene Männer und Frauen, welche vom Juden nicht lassen können. Sie bleiben so lange Judenknechte, bis ihnen endlich die Augen vom Juden selbst geöffnet werden. Dann aber sind sie gründlich kuriert! Ein Vorkommnis aus Danzig beweist dies.

Frau D., die Gattin eines Seemanns aus Danzig, hatte Zahnschmerzen. Sie ließ sich einen Krankenschein ausstellen und ging zu Dr. Richard Zausmer, einem jüdischen Zahnarzt.

Schon am ersten Tage wurde der Jude „zärtlich“ zu seiner Patientin. Die Frau protestierte:

„Herr Doktor, Sie sollen meine Zähne plombieren und nicht mit mir herumponzieren!“

Noch am gleichen Abend erzählte sie die Zubringlichkeiten des Juden ihrem Manne. Der aber konnte nicht glauben, daß ein „besserer Herr, der gar ein Doktor ist“, so etwas tun könne.

Die Frau ging wieder zum Juden. Diesmal wurde der Merl noch frecher. Er gab ihr einfach einen Kuß, streichelte ihr das Gesicht und berührte sie in unsittlicher Weise. Der Widerstand der Frau entsagte seine Weisheit noch mehr. Er wurde immer zudringlicher und fragte sie, ob er sie nicht „mal besuchen“ könne usw.

In ihrer Frauenehre tief gekränkt rannte die Patientin aus dem Behandlungszimmer. Tags darauf wurde der Mann der Frau bei dem Judenzahnarzt vorstellig und forderte die Herausgabe des Krankenscheines. Der Jude verweigerte dies. Die Seemannsfrankenscheine lehnte die Ausstellung eines neuen Scheines ab. Da erstattete der Ehemann Anzeige. Der Staatsanwalt leitete gegen den jüdischen Zahnarzt ein Verfahren wegen Beleidigung ein.

Am 8. Februar 1935 fand nun vor dem Danziger Schöffengericht die Hauptverhandlung statt. Dr. Zausmer verteidigte sich mit echt jüdischer Schläue. Für alles hatte er eine Ausrede. Da fragte ihn der Vorsitzende: „Wie kamen Sie dazu Ihre Patientin zu küssen?“ Die Antwort des Zahnarztes war ein Meisterstück jüdischer Rabulistik:

„Die Patientin war sehr schüchtern. Damit nun die Behandlung reibungslos vorstatten ginge, habe ich ihr ein Küsschen auf das Ohr gedrückt.“

Auch der Verteidiger des Dr. Zausmer, Rechtsanwalt Kamnitzer (natürlich auch ein Jude!) mauschelte lebhaft drauf los und beteuerte die Unschuld seines Rassegenossen. Aber die deutschen Richter ließen sich durch den jüdischen Wortschwall nicht beirren. Sie verurteilten den „zärtlichen“ Zahnarzt wegen fortgesetzter tätlicher Beleidigung zu

drei Monaten Gefängnis.

Der „Stürmer“ hat kein Mitleid mit der tief gekränkten Frau. „Wer nicht hören will, muß fühlen!“

Das ist ein altes Wort. Es gilt auch für die, welche heute noch zu jüdischen Ärzten laufen. Die Frau kann sogar von Glück reden, daß sie noch so davongekommen ist. Hätte sie sich nicht im letzten Augenblicke losgerissen, dann hätte sie der Jude geschändet, verdorben an Leib und Seele und schließlich grinsend wieder von sich gestoßen. Der Jude muß ja so handeln, denn sein Gesetz sagt ihm:

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren.“ (Eben haetzar 6,8).

„Alles was ein Mann (Jude) mit einem Weibe tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gebraten, gekocht oder geschmort.“ (Talmud: Nedarine 20 b).

Die Demütigungen der Seemannsfrau aus Danzig stellen nur ein Glied aus der Kette dar, welche heißt: „Artvergiftung des deutschen Volkes durch jüdische Niedertracht“. Wann wird endlich der letzte Deutsche sehend werden?

## Neue Auszeichnungen in der Sowjetunion

Die „Gesetzsammlung der U.S.S.R.“ Nr. 21/1934 bringt ein Verzeichnis von Personen, die durch Verleihung von Sowjetorden und Ehrenbriefen ausgezeichnet wurden. Diefem Verzeichnis entnehmen wir folgende jüdische Namen:

Moris Alexander (Bronstein); Jossif Peter (Jodis); Oleg Aron (Rufin); Jwan Rafael (Lipnizki); Lew Alexander (Bronstein); Lazar Efim (Resnikow); Grigirij Abraham (Seitend); Alexander Lew (Ming); Sinowii Jossif (Madel); Samuel Israil (Stin).

Es ist verständlich, wenn die jüdische regierende Clique in der Sowjetunion so viele Juden auszeichnet. Der Jude belohnt den Juden.

## Ein sauberer Schöffe

In dem Walddorf Battenhausen, Kreis Frankenberg bei Kassel führt der Judenknecht Schneider eine Wirtschaft. Entgegen allen Mahnungen der deutschdenkenden Volksgenossen nimmt der Gastwirt mit Vorliebe Juden auf. Zu seinen Stammgästen zählt besonders der Jude Steinmann von Gemünden (Wohra). Wie dieser Jude seinen Quartiergeber einschätzt, mag folgender Ausspruch beweisen: „Wenn noch zehn solche Männer im Orte wären wie der Wirt Schneider, so wäre die Macht des Ortsgruppenleiters bald gebrochen.“ Erichwehrend für den ganzen Fall ist die Tatsache, daß der Wirt Schneider gleichzeitig erster Schöffe ist und erst einige Tage zuvor den Eid auf Adolf Hitler geleistet hatte. Alle deutschdenkenden Volksgenossen aus Battenhausen und Umgebung werden in Zukunft dafür Sorge tragen, daß der Schneider in seiner Wirtschaft genügend Platz für seine Judenfreunde hat. Die Gerichtsbehörde aber wird auf die Mitwirkung eines solchen „Schöffen“ wohl kein Gewicht mehr legen!

## Nicht auslassen!



Nicht müde werden, nicht die Finger klappen  
Der Faust darf dieser Giftwurm nicht entschlupfen  
Denn besser noch man preßte ihn zu Tod  
Als daß auf's Neu beginne unsre Not

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler



# Mädchenhändler Alfred Löwenstein

Der talmudtreue Metzgergehilfe im Koscherladen!

„Gily arojos uvitas f'nuz“ (Geschlechtliche Schamlosigkeit und Unzucht) sind nach der jüdischen „Religion“ mit der Todesstrafe bedroht. Allerdings nur dann, wenn solche an einer Jüdin (!) begangen worden sind. Anders verhält es sich, wenn sich der Jude, „habrio schel marbe minim b'tam“ (das Geschöpf vielerlei Blutarten) an einer „Goja“ (Nichtjüdin) fittlich vergreift!! Die Verantwortung der Frage, warum der Jude nur zum Schänder vieler nichtjüdischer Frauen wird, ist für den Judenkenner nicht schwer! Von seinen „ovos avoseno“ (Vorfahren) hat er als „jeruscho“ (Erbe) viehische Sinnlichkeit mit auf den Weg bekommen. Dazu gefällt sich der ihm talmudisch eingepflanzte, niemals versiegende Christenhaß, den zu entfalten ihm der Geschlechtsverkehr mit einer Nichtjüdin willkommene Gelegenheit bietet!! Diese zwei Feststellungen erklären die erschreckende Tatsache der immer mehr um sich greifenden Schändung nichtjüdischer Frauen durch Juden! Seine „Religion“ gebietet dem Juden die Nichtachtung des Christen, nach deren Lehren dieser „tomo l'bhemo“ (dem Tiere gleicht!). Alles was dazu geeignet ist, den Nichtjuden zu vernichten, gilt als „mizwoh“ (gottgefällige Tat!). Diese besteht nach Talmudweisung auch in der Schändung und Versenkung christlicher Frauen durch den Juden!

Einer solch „gottgefälligen“ Tat sich rühmen zu können, war auch das Bestreben des 24-jährigen jüdischen Metzgergehilfen Alfred Löwenstein aus Fürth. Dieser Wüstling war in der streng koscheren Metzgerei der Sulda Wolf, Fürth (einer wahren „eishes chajil“ — jüdischen Musterfrau!) tätig. Die Einstellung dieser Koscherfamilie allem Christlichen gegenüber, mußte den Gojimhaß des Juden Löwenstein nur noch mehr anfeuern. Wenn sie

von dem Tun und Treiben des Juden Löwenstein in ihrem Hause nicht schon Kenntnis hatte, dann wird in dieser „mischpoche“ (Judenfamilie) sicherlich eine große „simche“ (Freude) darüber geherrscht haben, als sie erfuhr, daß der Judenjunge sich an dem erst 16-jährigen, bei ihr bediensteten „schicksle“ (Christenmädchen) in nicht wiederzugebender Weise vergriffen hatte. Gerade in diesem Koscherladen gibt sich die gesamte Fürther Judenfippe ihr Rendezvous und an gemeinen Gefährlichkeiten gegen das Dritte Reich hat es dort niemals gefehlt! Schon einmal mußte eine ebenfalls dort wohnende Schwester der Inhaberin Wolf, wegen Beschimpfung der NSDAP zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt werden.

In dieser Koschermetzgerei beschäftigt gewesene Dienstboten (natürlich waren es nur Gojimmädchen!!), die die Jüdin Wolf öfters wie ihr Hemd wechselte, könnten ein Buch darüber schreiben, was sie dortselbst alles erlebten. Schlechte Abfallkost, viehische Behandlung und jüdische Ausbeutung machten so viele arme, dort beschäftigt gewesene „schicksle“ (Christenmädchen) mit dem jüdischen „lef“ (Verz!!) bekannt.

Weil diese Koscherfirma zur Genüge weiß, welche „mizwoh“ (gottgefällige Tat) es für den Juden bedeutet, an einem „Goj“ durch „avoto tosho“ (schwere Arbeit) Schändung und dergl. Rache zu nehmen, suchte sie auch die Schandtat des Löwenstein zu decken. Was hatte er schließlich weiter getan, als eine „Kafte“ (Hündin!!) zu schänden versucht?! Als „kafet“ (Judenmetzger) wußte er ja, wie man eine „b'hemo“ (Stück Vieh) fesselt und hinschmeißt und von seinem Talmud wußte er auch, daß

die von ihm hingeschmissene „Goja“ auch nicht mehr als — ein Stück Vieh ist!

Vor Gericht versuchte es der Jude Löwenstein mit alten Talmudmitteln. Zuerst sollte die Aussage der „schicksle“ (Christenmädchen) als „scheker“ (Lüge) hingestellt werden. Als dies mißlang, erinnerte sich Löwenstein seines biblischen Ahnen Joseph aus Ägypten und erklärte mit echt jüdischer „chutzpe“ (Nechtheit), daß er der Verführte (!!!), das 16-jährige Gojimmädchen die Verführerin wäre!!!

Das Nürnberg-Fürther Gericht, das in derartigen jüdischen Schändungsprozessen über genügend Erfahrung verfügt, wußte, was es von Judenansagen zu halten hat.

Jude Löwenstein wurde zur Gefängnisstrafe von (leider nur!) 1 Jahr und 1 Woche verurteilt. Mit ihm freut sich das gesamte Judentum ob der Heldentat, begangen an einer Angehörigen des von ihnen gehaßten und ausgeaugten nichtjüdischen Volkes. **Fritz Brand.**

## Stimmungsbild aus Delde

Delde in Westfalen ist auch heute noch ein Judenparadies. Hunderte von artvergeessenen Volksgenossen tragen ihr Geld zu den Fremdräufeln. Die deutschen Geschäftsleute aber ringen schwer um ihr Dasein. Nun hat aber auch bei uns der „Stürmer“ seinen Einzug gehalten. Er wird regelmäßig im Fenster der Geschäftsstelle des Sturmbannes 11/22 ausgehängt. Hier kann man alle acht Tage ein interessantes Bild beobachten. Jedesmal wenn ein neuer „Stürmer“ angeschlagen worden ist, schleicht sich die rothaarige Jüdin **Sophie Ascheberg** heran. Bedächtig liest sie Zeile um Zeile. Zum Schluß aber bricht sie in ein Jammergeschrei aus: „O Hääär, o Hääär! Wat geit es uns armen Menschen schläächt!“ Dann wälcht sie von dannen. Um ihren Mund aber spielt ein Lächeln, ein teuflisches Lächeln. Jeder, der dieses Lächeln sieht, weiß es zu deuten. Es sagt: „Ihr könnt machen, was ihr wollt! Uns Juden kommt ihr doch nicht bei!“

Die Ascheberg hat allen Grund zum Lachen! Die Delber Juden machen ja noch die besten Geschäfte! Wenn ihr Delber Volksgenossen nicht nur den „Stürmer“ liest, sondern darüber hinaus seine stetigen Mahnungen befolgt, dann werdet ihr sehen, wie schnell der ganzen Judenmeute das Lachen vergeht!

## Die Judenfapellmeister Weklar aus Breslau

Eine „gleichgeschaltete“ Presse singt das Lob des Juden / Im letzten Augenblick Rassenchande verhindert

Ein bekannter nationalsozialistischer Pressemann tat einmal den Auspruch:

„Diejenigen Zeitungen, welche heute am lautesten „Seil Stiller“ rufen, sind zumeist die, welche einst am meisten schwiegen. Diejenigen Zeitungen, welche heute kein Wort über die Judenfrage verlieren, sind die, welche einst dem Juden gehörten. Diejenigen Zeitungen aber, welche den Juden loben, gehören heute noch ihm!“

Ja, es ist Tatsache, daß wir heute noch Zeitungen in Deutschland haben, welche sich nicht scheuen, dem Judentum ein offenes Loblied zu singen! Zu diesen Ueberbleibseln intellektueller Zeitungsschmierer, misfälliger Stribente und Stribisage zählt die „Aktuelle Stadtzeitung der NSZ“ in Breslau. Ueberblättert man diese Zeitung, so jagt einem schon der erste Eindruck: „Ein typisches Krampfbblatt“. Wie man aber bedächtig Zeile um Zeile, so urteilt man sofort: „Ein typisches Judenfapellblatt!“

Nehmen wir z. B. die Nummer der 4. Dezemberwoche des Jahres 1934 zur Hand. Wir lesen eine Ueberschrift: „Hermann Weklar verläßt Breslau!“ Wer ist Hermann Weklar? Er ist Dirigent des Breslauer Schauspielhauses und — Vollblutjude! Hören wir, was jene „Stadtzeitung“ über den Juden Weklar schreibt:

„Weklar ist ein Meisterdirigent der Operette. Er hat hier in Breslau große Erfolge im Stadttheater erringen können... Erst in letzter Zeit konnte er anlässlich der Aufführung von Gräfin Mariza im Schauspielhaus einen Sondererfolg für sich verbuchen. Wir schreiben damals über die Aufführung: „Weklar versteht es meisterhaft, die Gräfin Mariza schmadhaft zu gestalten. Das macht er so mit der linken Hand, so selbstverständlich, so leicht und nett, daß man an den skandalösen Zigeunersongs seine helle Freude hat. Weklar ist Liebling des Volkes (des jüdischen! Schr. d. St.), wer ihn hat, der hat die Massen. Heute, morgen und in alle Ewigkeit. Er zündet auch diesmal ein Brillantfeuerwerk musikalischer Ereignisse an. Sein Wille zum Tempo steigt. Eine sprühende, ehrliche Leistung, erfüllt von jagenhem Theaterblut...“

Der Esel kommt einem hoch, wenn man das aus der Systemzeit her bekannte überschwengliche Phrasengebreche lesen muß. In grellem Gegensatz zu diesem Schmus stehen die Beurteilungen der Fachleute. Sie beurteilen den Weklar wesentlich anders. Die Musiker sagten:

„Man muß diesen blonden Juden gesehen haben, wie er sich windet und quält, wie er angibt und wirtschaftet!“

Ganz kurz und prägnant war das Urteil eines deutschen Kritikers: „Theater im Theater!“

Es war dem Juden Weklar lange geglückt seine Rasse zu verleugnen. Als aber plötzlich doch bekannt wurde, daß er ein Vollblutjude wäre, versuchte man auch von berufener Seite aus, den Weklar noch zu halten. Die unglaublichsten Gerüchte wurden in die Welt gesetzt. Manche schauten sich nicht einmal zu erklären, Weklar habe selbst nicht gewußt, daß er Jude sei! Inzwischen ist nun Weklar von seinem Amte als musikalischer Leiter beurlaubt worden. Wie wir hören, hat die Reichstheaterkammer Berlin eingegriffen.

Dazu war auch höchste Zeit. Der Jude Weklar hatte nämlich, dem Drange seines Blutes folgend, auch außerhalb seiner Kunst an der Vergiftung des deutschen Volkes gearbeitet. Er hatte es verstanden mit einer blonden deutschen Frau innige Liebesfäden zu knüpfen. Selbst die Tatsache, daß der Gatte dieser Frau Betriebszellenobmann ist, hielt ihn nicht zurück. Man lachte, scherzte, trank Sekt, küßte und hätte vielleicht auch noch mehr getan, wenn nicht im letzten Augenblicke der Abschied gekommen wäre.

Auch Jude Weklar handelte nach den Gesetzen des Talmud, welche lauten:

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren.“ (Eben haetzar 6, 8).

Dem deutschen Volke aber beweist der Fall Weklar:

1. daß wir auch heute noch Zeitungen haben, die längst schon hinausgeschafft gehören;
2. daß der Jude immer Jude im besten Sinne ist, ganz gleich, ob er mit Kragentöpfen handelt oder den Taktstock schwingt!

## Vorstenjude Moritz Mandel

Er bringt einen Deutschen um Besitz und Leben

Lieber Stürmer!

Mein Vater hatte in Frankenberg in Sachsen eine Pinsel- und Bürstenfabrik. Infolge unerwarteter großer Verluste und der schlechten Wirtschaftslage, unter der vor ein paar Jahren gerade die Pinselindustrie schwer zu leiden hatte, geriet die Firma meines Vaters in Zahlungsschwierigkeiten. Die Gläubiger sollten auf dem Vergleichswege befriedigt werden. Alle waren damit einverstanden. Nur der Vorstenhändler und Jude Moritz Mandel aus der Zeltnerstraße in Nürnberg nicht. Er stellte Bedingungen, auf die mein Vater nicht eingehen konnte. Der Vorstenjude Moritz Mandel hat vergeblich alles versucht, den Vergleich zu Fall zu bringen und meinen Vater ans Messer zu liefern. Der Vergleich kam doch zustande. Mein Vater zahlte in Raten die Forderungen der Gläubiger zurück. Mit der fünften Rate kam er 14 Tage in Rückstand. Diese kleine Abweichung vom Vergleichsvertrag, die von den anderen Gläubigern gar nicht beachtet wurde, benützte der Vorstenjude Moritz Mandel dazu, seine gesamte Forderung wieder aufleben zu lassen. Mein Vater konnte die Summe bei bestem Willen nicht flüssig machen. Der Jude Moritz Mandel klagte auf Pfändung. Der Warenbestand wurde um ein Spottgeld verschleift. Die Firma meines Vaters war vernichtet. Wäre der Jude Mandel nicht so brutal vorgegangen, vier Wochen später wäre mein Vater über alle Schwierigkeiten hinweg gewesen. Infolge der Aufregungen stellte sich bei meinem Vater eine schwere Herzerkrankung ein. Als der Jude gegen meinen Vater, weil er wegen seiner Krankheit nicht vor Gericht erscheinen konnte, einen Haftbefehl erwirkte, bat ich den Juden brieflich um Geduld und Rücksichtnahme. Der Jude Moritz Mandel gab eine höhnische Antwort. Er war gewillt meinen Vater restlos zu vernichten. Das gelang ihm auch. Wenige Tage später starb mein Vater an Herzschlag. Sein Mörder war der Vorstenjude Moritz Mandel aus Nürnberg. **A. S.**

## Judereien aus der Lehrer Umgebung

Lieber Stürmer!

In Schmiedheim (Baden), der Judenmetropole des Lehrers Bezirkes sitzen noch allerlei Juden, die getreu ihrem Talmud nur vom Betrug an Nichtjuden leben. Kommt da vor längerer Zeit der Jsaal Schnurmann ins Schuttertal zu dem Bauern Himmelsbach und kauft von ihm eine Kuh um 130 RM. Statt diesen Betrag zu bezahlen läßt sich der Jsaal von dem Bauern ein Wechselchen über 200 RM. geben. Der Bauer hat also einen Verlust von 330 Mark. Von seinem Gelde hat er bis heute noch nichts gesehen.

Wenn man dem Juden seine Gaunereien so leicht macht, braucht man sich allerdings nicht zu wundern, daß „sein Wein blüht“.

## Kulmbacher Judenfnechte

Als sich im April 1933 die nationalsozialistische Revolution vollzog, erklärten die Kulmbacher Viehhändler in Zeitungsinsinuationen, daß sie nichts mehr von den Juden wissen wollten. Heute aber denken viele der deutschen Viehhändler nicht mehr an ihr Versprechen. Sie mauscheln und schachern mit den Juden mehr als je zuvor.



Stürmerkassen im Arbeitsdienst

Ich aber kämpfe grundsätzlich nur für das deutsche Volk und für niemand anderes

Adolf Hitler



# Unglaublich!

Eine besonders enge Verbundenheit zwischen der katholischen Bevölkerung und den „jüdischen Mitbürgern“ scheint in der Ortschaft Gelnhausen bei Neuß a. Rh. zu bestehen.

Beim Leichenbegängnis eines Juden ließ es sich die Einwohnerschaft nicht nehmen, durch vollzählige Beteiligung zu glänzen.

Den Vogel schloß aber der Herr Ortspfarrer ab, der wegen der Judenbeisetzung sogar den Sonntagsgottesdienst — verlegte!

Wenn schon die nichtjüdische Bevölkerung den Drang verspürte, dem toten Juden das letzte Geleit zu geben, dann hätte dessen Verwandtschaft (mischpocha) eben die Beisetzungsfunktion verlegen können. Aber Bescheidenheit beim Juden dem „Goh“ gegenüber zu suchen, wäre absonderlich. Daß aber der Geistliche wegen einer Judenbeerdigung seinen Gottesdienst verschiebt, ist ein Skandal.

Der Herr Pfarrer erschien sogar später im Trauerhause, um den jüdischen Hinterbliebenen im Namen seiner Gemeinde das herzlichste Beileid auszusprechen. — Die Juden werden sich bei seinem Weggang sicherlich eingegrinst haben über den gutgläubigen „galach“ (Spottname für Pfarrer, bedeutet übersetzt Entblödhler!)

Kopfschüttelnd muß man sich fragen, ob hier keine Verwechslung infolge vorliegt, daß der Herr Pfarrer während seiner Studienzeit anstatt des Priesterseminars, eine Rabbinerschule (Talmud) besucht hat. Auch scheint es ihm nicht mehr einleuchtend zu sein, daß die Juden es waren, auf deren Geheiß der Nazarener getötet worden ist.

Es wäre nicht zu verwundern, wenn der Herr Pfarrer demnächst in der dortigen Synagoge das Amt des Rabbiners mitversetzen würde, um den Juden dadurch seine Sympathie noch mehr zu bekunden. **Fritz Brand.**

## Da hilft nur der Stürmer

Lieber Stürmer!

In einer Volksschule Groß-Berlins ist ein jüdischer Lehrer beschäftigt, der in 18 Wochenstunden die jüdischen Kinder dieser Schule in „Religion“ unterrichtet und in den Talmud einführt. Das Schulhaus hat ein Lehrerzimmer. In ihm treffen sich in der Pause die Lehrer. Tag für Tag sitzt unter den 16 deutschen Lehrern der Jude im Lehrerzimmer, ist sein Bispel und horcht auf jedes Wort, das gesprochen wird. Wir deutschen Lehrer haben ihm schon durch Wort und Miene zu erkennen gegeben, daß wir ihn als lästigen, unerwünschten Eindringling empfinden. Den Juden stört das nicht. Wir haben den unhaltbaren Zustand gemeldet und um Abhilfe gebeten. Geht es nicht. Du siehst also, lieber Stürmer, daß Partei- und Volksgenossen nicht immer Mangel an nationalsozialistischem Geist und deutschem Selbst-

bewußtsein haben müssen, wenn sie schließlich sogar in behördlichen Räumen beim Frühstück mit Juden an einem Tisch angetroffen werden sollten. **D. R.**

Der Jude ist zäh. Wo auch nur der Schein des Rechts dafür spricht, sich breitzumachen, da macht er sich breit. Worte und Mienenspiel vermögen ihn nicht zum Weichen zu bringen. Er freut sich darüber, wie sich andere über seine Anwesenheit ärgern. Da hilft nur ganz klarer Tabak. Und den können sich die Berliner Lehrer, die dem Stürmer ihre Not klagen, ganz leicht beschaffen. Dieser starke Tabak, den kein Jude verdrägt, ist der Stürmer. Legt auf den Tisch des Lehrerzimmers jede Woche die neue Stürmernummer, unterhältet Euch über die darin aufgedeckten jüdischen Verbrechen und Ihr werdet sehen, wie schnell Ihr die jüdische Klette loshabt!

## Im „Goldenen Zirkel“

Im Gastzimmer des Hotels „Goldener Zirkel“ in Ansbach hängen die Bilder des Führers und des heimgegangenen Generalfeldmarschalls. Die Türe zum Gastzimmer schmückt das Schild:

„Unser Gruß ist Heil Hitler!“

Um einen Tisch herum sitzen fünf Gäste. Die Besitzer des Gasthofes leiten ihnen Gesellschaft. Alle sind sie auf „Du und Du“. Pünktliche Wiße werden laut. Später wird noch ein gemeinsames Kartenspielen gemacht. Endlich erheben sich die Gäste. Ein freundschaftliches Abschiednehmen setzt ein: „Gut mich sehr gefreut“, „Gut dich Gott“, „Bald wieder die Ehr“, „Wiedersehen, Wiedersehen, Wiedersehen!“

Das „Heil Hitler“ aber ist vergessen! Kein Wunder auch! Die fünf so beliebten Gäste hießen: Hausmann, Guttman, Wietelshofer, Rosenfeld, Waldmann und waren samt und sonders Viehjuden!

## Macht die Augen auf

Im Dorfe Sülz bei Guts in Ostpreußen betreibt die Witwe Frau Brede eine Gastwirtschaft. Zu ihr kommt jedes Jahr ihre Nichte aus Hamburg mehrere Monate auf Besuch. Diese Nichte war mit dem Juden Mendelson verheiratet. Heute ist sie geschieden und heißt sich wieder Frau Schlüter. Bei ihren Besuchen in Sülz bringt sie ihre aus der jüdischen Ehe stammende Tochter Carmen Mendelson mit. Die Wirtschaft der Frau Brede ist das Parteilokal der Nationalsozialisten. Während der Sprechstunde und bei sonstigen Veranstaltungen der Ortsgruppe bedienen Frau Schlüter und ihre jüdenblutige Tochter Carmen Mendelson. Wer vom Juden abstammt, dem ist dies sichtbar ins Gesicht geschrieben. Wenn in Sülz Nationalsozialisten sich von einer Jüdin das Bier auf den Tisch stellen lassen, dann steht ihnen das Sehen und Erkennen, das alle jene auszeichnet, die sich einmal ernsthaft mit der Judenfrage beschäftigt haben.

## Hier täte eine Razzia not

Ende des vorigen Jahres fuhr meine Frau nach Mainburg in der Gallertau zum Einkauf. Sie nahm unter 8-jähriges Töchterchen und eine alte Tante mit. Während meine Frau ihre Einkäufe erledigte, lehrten Tante und Kind im Gasthof Konrad Maderholz ein. Sie hatten noch kaum recht Platz genommen, als zwei Hopfenjuden das Lokal betraten. Obwohl noch genug Tische frei waren, setzten sich die Juden dicht neben unsere Tante und unser Kind. Dann begannen sie das Ausfragen: „Wie heißt das Kind? Wer sind seine Eltern? Wo seid Ihr her? Geht das Geschäft?“ Unser Töchterchen hatte sich die zwei aufdringlichen Burken anscheinend genau angesehen. Denn als später die Mutter von ihren Einkäufen zurückkam, sagte das Kind ganz laut: „Gut Mutter das sind Juden!“

Nun fingen die beiden Talmudjuden an, gegen meine Frau aufdringlich zu werden. „Was drei Kinder haben Sie, das ist doch nicht modern“ sagte der eine. Der zweite frug mein Mädel, ob es nicht mit ihm gehen wolle. Da sagte der erste grinsend: „Da nehmen wir doch lieber die Mama mit.“

Meine Frau bekam es allmählich mit der Angst zu tun. Die beiden Kerle machten Augen, wie wenn sie ihrem Opfer schon das Schächtmesser an die Gurgel setzten.

In Mainburg kann sich der Jude jede Freiheit erlauben. Da darf er in den Gasthäusern deutsche Frauen beleidigen und mit Blicken mustern, die den Frauen die Schamröte ins Gesicht treiben. Treffpunkt der Talmudjuden ist das Gasthaus Maderholz. Eine Razzia im Gasthaus Maderholz würde sich lohnen. Da sitzt zuweilen jüdisches Geistesbesessener, das

zum Auswurf der Menschheit gehört. Der Wirt Konrad Maderholz, der im Gelbe Offizier war, hebt mit solchen Gästen den Ruf seines Hauses nicht. Wer solchen Galtengestirnen Unterschlupf bietet, scheint von dem Begriffe Ehre eine mehr wie merkwürdige Auffassung zu haben.

## Der Jude und der Stürmer

In der jüdischen Tuchfabrik Herz & Stern in Altschweide war es Sitte, daß die Kassierung der DVG-Beiträge der Arbeiter durch das Lohnbüro der Firma vorgenommen wurde. Seit aber der „Stürmer“ in einem Fenster der DVG-Geschäftsstelle ausgehängt ist, verweigert der Mitinhaber der Tuchfabrik Richard Benjamins die Kassierung der Beiträge.

## Das tut kein Deutscher!

Unweit von Elgersburg (Kreis Arnstadt) befand sich ein herrlich gelegener Goldschmelz. Einheimische und Ausländer besuchten gerne diesen idyllischen Platz. Inzwischen wechselte der Leitz seinen Besitzer. Ueber Nacht war die einst so herrliche Gegend verfallen. Die um den Leitz herumstehenden großen, prächtigen Erlen waren niedergeboren. Die ganze Umgebung war ihres Schmuckes beraubt. Der Elgersburger Goldschmelz aber ist eine Natursehenswürdigkeit gewesen. Der neue Besitzer, Lehrer Weiß von Göttingen, will aus dem Goldschmelz ein Geschäft machen. Er will eine Badeanstalt für Ausländer errichten. Seiner Profigier ist die herrliche Landschaft zum Opfer gefallen.

## Der Studienrat ärgert sich über den Stürmer

Studenten sind gerne etwas vorwitzig. So legte z. B. ein H.J.-Mann des Realgymnasiums Meinen dem Studienrat H. einen „Stürmer“ auf das Pult. Der gute Pädagoge geriet ob dieser „Freiheit“ ganz aus dem Häuschen. Er befaß das Blatt sofort verschwinden zu lassen. Dann zog er eine „gleichgeschaltete“ Zentrumszeitung aus der Tasche und ließ daraus den Schülern vorlesen. Die Jungvolksführer der Klasse aber erhielten noch eine besondere Strafpredigt durch den Direktor der Anstalt.

## Ein Hitlerbild mit jüdischem Rahmen

Ein bezeichnendes Vorkommnis wird uns aus Oberpfannenstiel im Erzgebirge gemeldet: Ein Arbeiter bezog durch die Ortsgruppe der NSDAP ein Hitlerbild. Nun beauftragte das Bild noch eines Rahmens. Was tat der saubere Volksgenosse? Er ging ins Kaufhaus Schöden und ließ sich den Führer mit jüdischen Holzleisten umrahmen. Mein lieber Arbeiter! Wenn Du nicht vom Juden lassen kannst, dann verlaß Adolf Hitler! Ein Adolf-Hitler-Bild, eingerahmt mit jüdischem Kram ist eine Unverschämtheit!

## Judenschau im Wintergarten

Im Stürmer Nr. 8 beachten wir die Reproduktion eines Plakats, auf welchem Juden zu einer „Großen deutschen Modeschau und Maskenfeste“ einladen. Es handelt sich hier nicht wie uns berichtet wurde um eine Einladung in den Berliner Wintergarten, die Judenattraktion fand im „Wintergarten“ in Ulm a. D. statt.

## Briefkasten

**H. S. Duedlinburg:** Der ehemalige Filmschauspieler Fritz Kortner ist Jude und heißt Kohn.

**F. A. Ansbach:** Ihre Vermutung stimmt! Eine Schwester der in Nr. 45 der „Fränkischen Tageszeitung“ erwähnten Jüdin Herz in Fürth ist ebenfalls mit einem Nichtjuden verheiratet. Derselbe heißt jetzt Abraham Popowsky! Er konnte sich des Vergnügens nicht enthalten, sich seiner jüdischen Ehehälfte zuliebe noch mit 35 Jahren beschreiben (!) zu lassen! Zum Judentum übergetretene Nichtjuden erhalten stets den Vornamen des Stammvaters Abraham. Popowsky betrieb in Fürth in der Marienstraße eine Kofferrestauration und hat auch dort selbst einen weiteren „beschneittenen“ Kollegen. Dieser ist der Schreibmaschinenhändler Egler. Die Spekulation auf die Unterfertigung durch ihre neuen „Glaubensbrüder“ ist den beiden Beschneittenen wenig gegliedert. Nach dem jüdischen Gesetz gelten solche „Uebergetretene“ als „gerim“ (Fremde). — Erwünscht sind sie der „Kille“ (Jüdingemeinde) und deren Rabbi nur dann, wenn sie viel „m'jumen“ (Geld) in die jüdische Gemeinschaft mitbringen, was aber meistens nicht der Fall ist.

**P. Th. Erlangen:** Der in den neunziger Jahren an der Jüdin Horra (genannt Borele) in Fürth begangene Mord konnte nicht geklärt werden. Die Ermordete lag an Nichtjuden (Weib) auf Zinsen aus und dürfte als bekannte Bucherin von einem ihrer Opfer umgebracht worden sein. Vor Jahren ging einmal das Gerücht um, daß eine alte Frau namens Ambrust den Mord auf dem Totenbett eingestanden hätte.

**A. H. Gersberg:** Es hat seine Richtigkeit, daß der Hauptteil der Bevölkerung in Las Palmas auf der Insel Palma de Mallorca getaufte Juden sind. Zur Zeit der Inquisition in Spanien ließen sich deren Ahnen taufen. Unter den Juden gelten diese Inselbewohner als gefährliche Antisemiten, deren Wissen sich kein Jude dort anfänglich machen kann. Auch die in den anderen spanischen Städten lebenden Juden geben sich der Bevölkerung gegenüber als Katholiken (!) aus, weil der Spanier im „Judio“ (Juden) den Teufel sieht!

**B. G. Frankfurt:** Sie haben recht! Um die jüdische Spionage im Lande einzubäumen, wäre es zweckmäßig, in jede Kultusgemeinde einen „Judenfahnen“ Parteigenossen als Aufwachtsbeamten zu setzen.

**S. S. Stettin:** Der „Fall“ der Jüdin Rosa Rosenbaum wundert uns nicht. Jüdische Wolltätigkeit kennen wir zur Genüge! Die Juden haben für ihre eigenen Mitmenschen kein Mitleid, wie könnten sie es für Nichtjuden haben? — Ekel kommt einem an, wenn man hört, was in diesen Jüdingemeinden vorgeht! —

**L. B. Swinemünde:** Der Stürmer konnte feststellen, daß nach dem Talmud 70 Sprachen existieren sollen. Ob die Menschensprache hierbei inbegriffen ist, wissen wir nicht. — Die Entstehung dieser 70 Sprachen soll nach der gleichen Quelle auf den Turmbau zu Babel zurückzuführen sein. Als Strafe für ihre Verworfenheit, weil die Juden einen Turm bis zum Himmel bauen wollten, verwirrte Gott ihre Sprache (Gott hinaus haben sie schon immer gerne gewollt, die lieben Hebräer!!)

**L. A. Heilbronn:** Wenn Ihnen der Jude seine Rabbinas als Heuchler bezeichnet hat, dann hat er nur die Wahrheit gesagt. Ein frommer Rabbi dürfte niemals einer nicht streng orthodoxen Jüdingemeinde vorstehen. Deren Mitglieder sind „m'challe schabbos“ (Sabbathentweicher) und von diesen dürfte er niemals einen Gehalt annehmen, weil das Geld ja am Sabbat mitgenommen ist. Aber die „Religion“ des Rabbi ist ja eben das Geld!

Das Parteilokal in Oberaltertheim (Wfr.). Wenn der Wirt des Parteilokals der NSDAP in Oberaltertheim (Wfr.) sein Brot von dem Judenbäcker Bravmann in Unteraltertheim bezieht, ist er ein Judenfreund. Nationalsozialisten haben in seinem Wirtschaft dann nichts mehr zu suchen.

## Beziehe den „Stürmer“ durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. — Haupt-Schriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamthalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Jnh. W. Siebel), Nürnberg. Mindestauflage 132 897 IV. Bj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

## Deutsche Volksgesundheit

aus Blut und Boden!

Die „Deutsche Volksgesundheit“ ist unter neuer Führung und in neuer Ausgestaltung wieder erschienen. Sie wird herausgegeben von Julius Streicher.

Sie kämpft für die natürliche Heilweise und macht Front gegen jüdischen Geist und Einfluß in der Medizin

Aus dem Inhalt der 1. Märznummer:

Ein Judenkecht als Medizinapost  
Gottlieb, der Verteidiger der Kurierfreiheit  
Das Geheimnis der jüdischen Beschneidung  
Gasse als Hausmittel  
Traubensüßholz als Heilmittel  
So heilt die deutsche Volksheilkunde Lungenschwindsucht  
Gesundheitsbeschädigungen durch Quecksilber  
Mit 75 Jahren jung und frisch  
Die Sünde wider das Blut usw.

Bestellung beim Verlag „Deutsche Volksgesundheit“, Nürnberg-A, Postfach 892, Fernsprecher 27020. Preis monatlich 60 Pfennig.



**Münchener**  
größte Druck-  
Anstalt  
**Waren-Abgabe**  
nur an Private  
Marienstraße 5

**Stromz G. 44 Nr.**  
Wohn- u. Wohnraum  
Anstalt  
**Marienstr. 5**  
NÜRNBERG.  
Fernsprecher Nr. 27134  
Auswärtige „Stürmer“-  
Leser verlangen Preisliste **gratis**  
Sie werden staunen!

**HOLZHANDLUNG**  
**Merkel**  
Auß. Rollnerstr. 6.  
LAUBEN- u. ZAUNMATERIAL  
Baum- und Rosenpfeile  
Eichenrangen, Bretter

**Möbel**  
Ehestands-  
darlehen  
niemals besser und billiger als bei  
**Möbel-Kodi** Will-  
straße 4

**Fahnen**  
alle Größen und Ausführungen sofort lieferbar  
**Spezialfabrik Eckert**  
Nürnberg-A, Maxplatz 28

**Reinhold Kesting-Sekt, garant.**  
Traubensekt u. Flaschengär.  
2.- Mk.  
1934 er Bodenheimer Mittelsäkt  
natur per Flasche 80 Pfg.  
m. Ausstattung. per Liter 1.- Mk.  
1934 er Bodenheimer Moosberg  
natur 80 Pfg.  
1934 er Bodenheimer Rotwein  
natur 60 Pfg.  
1934 er Fränkischer Weißwein  
ohne Glas! 60 Pfg.  
Versand gegen Nachn. i. Wiederverkauf billiger!  
**Martin Kirch - Weinkellereien**  
Mainz, Augustinerstraße 64-68  
Frankfurt/M., Brückenstraße 32

**Gasthaus Eismann**  
Einziges und ältestes  
Parteilokal der NSDAP  
Forchheim - Telefon 33

**RADIO-WELTEMPFÄNGER 1934!**  
3 Kohr-Zweikreisler komplett statt Mk. 224,50 nur  
RM. 165,-. Probefunktion 3 Tage bequem. Teilz.  
**RADIO-HUG, FREIBURG I. Br. 36**

**Kampf dem Judentum**  
Ein interessantes Werk, 64 Seiten stark,  
erhält jeder Leser dieser Zeitung wenn  
er zur Deckung der Unkosten für Porto,  
Verpackung und Schreibgebühr 25 Pfg.  
in Briefmarken einsetzt. Es ist nur  
noch eine kleine Auflage vorhanden,  
desh. bestellen Sie sich sofort ein Exemplar.  
Versand durch Fr. Wittmann  
Mühlhausen, Amt Pforzheim, Baden

**Wie alt sind Sie?**  
Angaben über 105 der bekanntesten Filmstars  
u. a. Alter, genaue Lebensdaten, Geburtsort, ob  
verheiratet oder geschieden, genaue Adresse und vieles  
interessante mehr. Gegen Vorname, des Ben. ages  
v. 0,95 RM. per Postanweisung o. in Briefmarken geht  
ihnen diese hochinteressante Broschüre sofort zu.  
Motor Verlag GmbH, Hannover M. 16 Postfach 157

## Unsere Möbelausstellung ist sehenswert!

Wir unterhalten riesige Lager, die sich jeder Möbelkäufer vorher unverbindlich ansehen sollte.  
In unseren 3 Ausstellungs- und Lagerhäusern zeigen wir:

<b>Schlafzimmer</b> in Nußbaum, mahagoni, birke, esche, mit, ferner i. eiche, eiche mit Nußbaum, eiche mit ahorn. Besond. preiswert: Qualitätszimmer in poliert in fast allen Holzarten.	<b>Spelzimmer</b> in imitiert zu ganz billigen Preisen. Außer. in schwer. Ausführungen in eiche und in poliert in vielen Modellen. Wohnzimmer besonders vorteilhaft.	<b>Herrenzimmer</b> mit Schnitzerei in eiche od. Nußbaum. Absetzung. Schreibschranke, komb. Schränke u. kleine Bücherschränke sowie Schreibtische in besonders großer Auswahl.	<b>Küchen</b> in unerreichter Auswahl, über die jeder Mann staunen wird. Wir unterhalten ein ständiges Lager mit ca. 300 Stück. Die neuest. Modelle mit hervorr. Verbesserung. werd. gezeigt.	<b>Einzelmöbel</b> aller Art, Polstersessel, Couches, Sofas, Chaiselongues, Auflegematratzen, Federbetten, Bettstellen i. Holz u. Eisen, Tische, Stühle, Rauchtische, Dielengarnituren, Spültische etc.
---	---	---	--	--

**Besichtigen Sie unsere 6 Schaufenster, es ist lohnend!**  
Wir liefern frei nach allen Orten und lagern kostenlos ein. Auf Wunsch gewähren wir auch weitgehendste Zahlungsvereinfachung bei strengster Diskretion.

Annahmestelle von **Ehestandsdarlehen** **Möbelhaus Hess** Nürnberg-A, Fürberstraße 11, Deutsches Geschäft

## Landwirte!

Sie und Ihre Kollegen und Volksgenossen  
gründen aus Not und Selbsthilfe  
im Jahre 1926 die  
**Krankenunterstützungskasse**

## „Nothilfe“

Deutscher Landwirte u. verwandter Berufe  
unter **Reichsaufsicht**  
Beitrag für die Familie laut Tarif pro  
Woche 1,25 RM.  
Eingel.-Beruf.-Tarif 75 Pfg. pro Woche  
Auskunft erteilt:  
Ludwigshafen a. Rh., Rheinblock 54 b.

## Offene Stellen

### Büromaschinen-Bedarf!

Tüchtigem Fachmann ist Gelegenheit geboten, in gutgehendes  
Geschäft süddeutscher Großstadt als Teilhaber einzutreten. Auch  
Einheirat möglich! Kapital nicht erforderlich, dagegen gute Ver-  
kaufs-Erfahrungen und Parteizugehörigkeit.  
Angebote unter Nr. 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

## Lad-Vertretung

Wir suchen noch f. einige Städte bzw. Bezirke  
in Würtbg., Baden, Bayern etc. branchefund.  
Vertreter, die unsere renom. Ladfabrikate an  
best. Maler-Geschäft, geg. hohe Provision vert.  
Angebote mit Lebenslauf erbeten an  
**Bach & Bräun, Ladfabrik, Bonn**  
Gegründet 1900

Vertrauensperson  
für dort. Bezirk z. Verk.  
verskt. Haush.-Art. u.  
Weitzstein, b. Hoh. Ver-  
dienst evtl. auch neben-  
beruflich. Anteilg. Kostent.  
Erich Weigel, Unst/Sa  
Ab. Bischofsweiden

**Landarzt-Stelle**  
frei!  
Wo sagt der  
„Stürmer“  
unter Nr. 35-21

## EDEN

DIE KLEINKUNSTBÜHNE  
AM LORENZERPLATZ  
TÄGLICH NACHM. 4. - ABENDS 8.30

## 7 ATTRAKTIONEN

Kleinkunst in  
höchster Vollendung

**CAFÉ REGINA**  
CELTISPLATZ 4 - Fernruf 42359  
Inh.: Pg. Hans Matthes  
Das Familien-Café

**Musiktheater Henri Kramer**  
die erste und älteste  
**Vollständige Musiktheater**  
in Nürnberg  
Gingelaustraße

**Möbel-Werkstätten**  
**Laug**  
Nürnberg, Rothenburgerstr. 45  
Billigste Preise - größte Auswahl  
**Braut-Ausstattungen**  
Annahmest. für Ehestandsdarlehen

**Gemütliches Heim**  
finden Natur-  
freunde t. kurz.  
od. läng. Aufenthalt  
halt bei Pg. auf d.  
1000 m hoch gel.  
Kubertshof  
Hohenpeissenberg  
Bayer. Hochland

**Unterricht**  
**Dr.-Titel**  
Akademie u. Vorbereitung  
Kapellmeister u. Akadem.  
Wiesbaden 71/4

Wird auch in Ihrem Ort  
„Der Stürmer“  
zum Verkauf angeboten?  
Wenn nicht, erbitten wir  
Nachricht an den Verlag  
„Der Stürmer“ Nürnberg-21



## stellen sich vor

### Bestellschein

Ich bestelle hiermit **„Juden stellen sich vor“**  
58 Seiten stark mit 24 Zeichnungen von „Tipp“.  
Der Preis von 50 Pfg. zuzüglich 15 Pfg. Versandgebühren (zu-  
sammen 65 Pfg. pro Exemplar)  
folgt anbei in Briefmarken voraus

(Wohnort) (Straße Nr.) (Datum)  
(Eigenhändige Unterschrift)  
Jeder Deutsche muß diese treffende Stürmerschrift lesen!

**2 Stürmer-Nummern**  
erhalten Sie **gratis** zugestellt, wenn Sie uns recht-  
zeitig nachstehenden Bestellschein einjenden

**Bestellschein** Unterzeichneter bestellt  
Deutsches Wochenblatt  
**Der Stürmer** Herausgeber Julius Streicher  
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig  
einschließlich Postbestellgeld

ab: \_\_\_\_\_  
Name: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_



## Einzelverkauf-Versand

# WÄSCHE UND WEBWAREN

## NÜRNBERG FRAUENTORGRABEN 5

# Pretschers

## Deutsche Weberei-Fabrikate

## Ludwig Röger / Nürnberg-A. / Trödelmarkt 10

Die sich zu guten Sportlern zählen, nur Ludwig Rögers Schuhe wählen.  
Preiswerte Angebote / Versand nach auswärts



**Sonderangebot**  
Zwiegenäht  
2 Durchlaufsohlen  
40/46 **8.90**



**Bundschuh**  
für H.J., B.M.  
38/39 **7.95**  
8.90 Waterproof.  
extrastarke  
Zwiegenäht **12.50**



**Allgauer**  
echt Waterproof auf Keil  
gearbeitet, Durchzugbe-  
schlag, Handarbeit  
**16.50 17.50 19.50**

Verlangen Sie meinen illustrierten Katalog umsonst

## Möbel kauf bei Möbel-Gaft, denn dann weißt Du, was Du hast!

NÜRNBERG O. GLOCKENHOFSTR. 16

## Allg. Volkskrankenkasse Nürnberg

V. V. a. G. - Spittlertorgraben 21 - Telefon 62 8 78

Abt. A: Älteste u. leistungsfähigste Zuschußkrankenkasse Nürnbergs. Gegr. 1843  
Abt. B: Familienversicherung bei freier Arztwahl für Nichtversicherungspflichtige. Sämtliche Kinder unter 14 Jahren sind beitragsfrei mit-versichert. (Von RM. 7.50 an). Einzelversicherung von RM. 3.50 an.

## Globus-Hüte sind die Besten

Schirme • Mützen • Krawatten

Alles was die Mode bringt  
in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen.  
Beachten Sie unseren **Polz-Total-Ausverkauf**  
— wegen Auflösung dieser Abteilung —

## Hört Rundfunk

mit einem Gerät von

# Radio-Pray

Luitpoldstraße 6  
Ältestes u. größtes Fachgeschäft  
Alles auch auf Teilzahlung bei 20% Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten

## Ihr Möbelhaus..

3 sind es  
**Große Auswahl**  
**Gute Qualitäten**  
**Billige Preise**  
die unser Geschäft auszeichnen und ihm täglich neue Kunden gewinnen

Möbelhaus Noris Möbelhaus Noris Möbelhaus Noris

Humboldtstr. 141-143 Ecke Allersbergerstr.

Bei Anzeigenabschlüssen  
gewähren wir bis zu **20%** Wiederholungsrabatt

## Vorbeugen Gripe-Gefahr!

# Alformin Gurgeln

bei Heiserkeit, Katarhe der Schleimhäute, des Rachens u. des Mundes, bei Mandelentzündung (Angina) und Erkältungen. Ein Vorbeugungsmittel gegen Ansteckung (Grippe etc.). Ausgesprochen für Raucher, welche stark z. Rauchen neigen, f. Sänger, Redner etc. Beut. 25 Pfg., Dose 70 Pfg., in allen Apoth. u. Drog.

## Nationalsozialisten kaufen NS-Bedarf

nur in d. v. d. Reichzeugmeisterei zugel. Verkaufsstellen Nürnbergs!

**Nordseite**  
Phil. Schieder, Johannisstr. 75

**Ostseite**  
Jos. Heinrichs, Allersbergerstr. 53 und Königsstr. 17  
Franz Oetter, Marienstr. 5

**Altstadt**  
Franz Blümlein, Kaiserstr. 12  
Endepols, Kaiserstr. 36  
Georg Feulner, Josephstr. 26  
Spezialhaus Globus, Ludwigstr. 29  
August Kaupt, Aoußere Laufgasse 30  
Karl Kern, Theresienplatz 5  
Sporthaus Leopold, Färberstraße 18

Karl Müller, Lorenzstr. 22  
H. Pfeiffer, Museumsbrücke  
Sporthaus Scherm, vord. Ledergasse 18  
Alois Schick, Inh. Maria Staudt, Bindergasse 6  
Schmid's Hütte und Herrenartikel, Neugasse 25/27  
Schreiber & Sundermann, am weißen Turm

**Südseite**  
Otto Rudloff, Tafelfeldstr. 6  
Ecke Wiesenstraße

**Westseite**  
Phil. Jung Wwe., Knauerstraße 18  
L. Sörgel, Schweinauer Str. 2  
Ecke Rothenburgerstraße



## Brauerei Geismann A.-G. Fürth

Älteste Fürthener Braustätte  
die Brauerei der anerkannt guten Biere

## Schlaffia-Mahatzen v. Bekken-Böhner

Handgefertigte Möbel

## Kauft nur bei Deutschen!

## Hotel Pfälzer Hof

Das Lokal der braunen Front

## Hotel-Restaurant und Café

Preise der Zimmer von 2 Mk. aufwärts  
Fließendes Wasser

# Papier-Müller

Adolf-Hitler-Platz 11  
Königsstraße 29

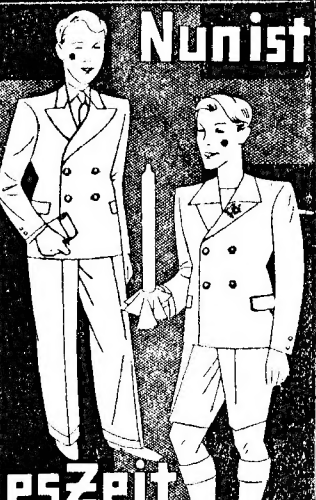
Anspruch auf ein kostenloses  
unverbindliches Tilgungs-  
Darlehen für alle Zwecke

Sichern Sie sich durch  
Zwecksparen bei der  
Nürnberger Allgemeine  
Zwecksparkasse-Gesellschaft m. b. H.  
Nürnberg-M. Pfaffenstraße 4, am Pfaffen-  
turm

## Möbel Wunderlich

Fürth/B.  
Leyherstr.

## Nunist



esZeit

den Anzug für die Einsegnung zu wählen.

## Zur Konfirmation

3teilige Sacco-Anzüge mit langer oder kurzer Hose in meinen erprobten dunkelblauen Qualitäten  
**24.- 29.- 36.- 42.-**

## Zur Kommunion

2reihige Jacken-Anzüge mit Überkragen, strapazierfähige Oberstoffe, kleidsame Machart  
**13.- 16.- 20.- 26.-**

# Heinrichs

Allersberger Straße 58

## Vorfrühling bei Arendt



Die Frühlings-Mode 1935 hält ihren Einzug in die renovierten, auf das Modernste ausgestatteten Räume des Arendt-Hauses.

Wenn Sie wissen wollen, was man trägt und wie man es vorteilhaft kauft, besichtigen Sie unsere sehenswert dekorierten Fenster und lassen sich all' die **entzückenden Mode-Neuheiten** zwanglos bei uns vorführen — denn

**Arendt versäumen die neue Mode versäumen!**

Entzückend Frühlings-Modell aus modischen Frühlings-Stoffen, in modisch jugendlich verarbeitet, **16.75**

Reizende neue Frühlings-Modell aus modischen Frühlings-Stoffen, in modisch jugendlich verarbeitet, **24.75**

Arendt's Leistungs-Beweis! Flottes jug. Comple mit schöner Garnierung 1/4 langer Mantel, noch n-e-e **19.75**

Model 1935! Sehr frisch. Frühlings-Mantel in guttragbar. Stoffen, mit neuartigem Cape, ganz aus Marocko-Futter, nur **29.75**

# ARENDT

DAS GROSSE DEUTSCHE SPEZIALWAUS FÜR GUTE DAMEN UND KINDERKLEIDUNG

Nürnberg-A, Königsstraße 11

## Frankfurt a.M.

## Das deutsche Stoff-Spezialgeschäft

das Sie schon lange suchen!

Anzugstoffe — Mantel-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Seide und Kunstseide — Baumwollstoffe

Muth & Rogge, Frankfurt a. M., Domstraße 12  
Ecke Trierischegasse-Schnurgasse — Zwei Minuten von der Zeil

## Frankfurt a.M. Das schon seit 40 Jahren judenfreie Haus

## Hotel Kölner Hof

Besitzer: Pg. Herm. Laass

## Motorräder - Automobile

Betzler, Frankfurt/M., Zeil 32

## Lignolith

Leichtbauplatten  
**FISCHER & Co.**  
LEICHTBAUPLATTENFABRIK  
Ludwigshafen a. Rh.

## Erlangen

Das leistungsfähige  
**Modehaus**  
am Platz

## Kleine Anzeigen

Nicht töricht! Wir garantieren!

## Grüne Haare

verkehrt durch Bazin

Kein Ausfall, kein Brechen der Haare mehr! Keine Schuppen! — Massen-Bank- u. Anerkennungsschreiben! Die vielen goldenen Medaillen, die meine Fabrik verliehen erhielt, beweisen die Qualität ihrer Fabrikate — Preis: Stärke I für blonde Haare Mk. 1.50, Stärke II für dunkle, d. schwarze Haare Mk. 1.50  
Ziegler's Bazin-Fabrik  
Nürnberg-M.  
Schweinauer Str. 15

Empfehle mich zum An- und Verkauf von

Roggen-  
Weizen-  
Hafer-  
Gersten- | Stroh

## Koch

Dörnhagen  
Kassel 7

## Der schönste Schmuck

f. Balkon, Fenster, Veranden sind un-  
streitig Schnell's  
weltberühmte,  
echte oberbayer.  
Rehringhangeln  
u. echte Tirol. Hangeln  
Prachtkatalog auch  
üb. andere Balkon-  
u. Blumenpflanzen  
Sämereien sowie  
Knollenbegonien,  
Edelweiss u. Rosen  
gratis und franko.  
Altes Geschäft. —  
Reelle Ware. Man  
schreibe sofort an  
Gehard Schnell,  
Versandärthener,  
Traustein 408  
Oberbayern.

## Fürth

der Stadt der Spiegel

Stück  
gouden  
echt Eiche od. Schleif-  
lack, auf Teilzahlung,  
monatlich RM 5.-  
oder gegen Kasse  
Herliche Modelle von  
RM 25.- bis RM 75.-  
franko.  
Verlangen Sie gleich  
farbig illust. Katalog  
gratis  
Jos. Koch, Fürth, B. 45  
Besteht seit 1860